

anzämter
n müssen.
e verant-
tetes un-
in fordert
tehe mit
eres Ent-
im Felde
befangen-
hen Ber-
tigen soll
unbedingt
schließen.
le Wehr-
e Steuer-
eten vor-
rückstätt-
wenn ein
schlag zur
ommen ist
nd eines
Krieg
hältnissen
behrmacht
amen, die
weis auf
nicht zur
gen, auch
riedenen
der Bor-
chen wer-
wenn ein
t abgibt,
mittelfrei-
zuschläge
ine Wö-
bei Hel-
sufung die

Der Gesellschaft

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Fernsprecher: Nagold 423 / Anschrift: „Der Gesellschaft“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Drahtanschrift: „Gesellschaft“ Nagold / Postfachkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto Gewerbebank
Nagold 856 / Girokonto: Kreispostkasse Calw Hauptweinstelle Nagold 96 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile ober-
beten Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und
amtliche Anzeigen sowie Stellengesuche 5 Pfg.,
Text 24 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen
in bestimmten Ausgaben und an vorgegebener
Stelle kann keine Gewähr übernommen werden.
Anzeigen-Aannahmschluss ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 294

Freitag, den 15. Dezember 1939

113. Jahrgang

Große deutsche Erfolge in der Luft und zur See

8 engl. Langstreckenbomber abgeschossen

Großer Luftkampf zwischen Wangerooze und Spiekeroog

DRS. Berlin, 14. Dez. Zwischen Wangerooze und Spiekeroog ist es heute nachmittag zu einem großen Luftkampf zwischen deutschen Jagdflugzeugen und englischen Bombenflugzeugen gekommen.

Die Engländer, die frühzeitig erkannt wurden, hatten 12 Langstreckenbomber, ihr modernstes Kampfflugzeug, eingesetzt. Der englische Verband wurde von den bewährten Messerschmitt-Jagdflugzeugen angegriffen und in Kürze versprengt. Hierbei wurden 8 Engländer abgeschossen. Ein deutsches Jagdflugzeug mußte auf See niedergehen.

DRS. Berlin, 15. Dez. Bei dem bereits gemeldeten Luftkampf zwischen deutschen Jagdflugzeugen und englischen Bombenflugzeugen, zu dem es am Donnerstag nachmittag zwischen Wangerooze und Spiekeroog kam, hat sich auf Grund weiterer eingeangener Erfolgsmeldungen die Abschusszahl englischer Flugzeuge auf acht erhöht.

Der deutsch-russische Freundschaftsvertrag

Berlin, 14. Dez. Im Auswärtigen Amt wurden am Donnerstag zwischen dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und dem Botschafter der UdSSR, Schworzen, die Ratifikationsurkunden zu dem am 28. September d. J. in Moskau unterzeichneten Grenz- und Freundschaftsvertrag zwischen dem Deutschen Reich und der UdSSR sowie zu dem dazugehörigen Zusatzprotokoll vom 4. Oktober 1939 ausgetauscht.

Die Genier Liga nun auch ohne Rußland

DRS. Genf, 14. Dez. In der heutigen öffentlichen Sitzung des Rates der Liga hielt der Präsident fest, daß sich Sowjetrußland durch seine Aktion gegenüber Finnland und sein Verhalten gegenüber der Liga außerhalb des Paktes gestellt habe und somit aus dem Verband der Liga ausgeschieden sei.

Seegefecht an der La Plata-Mündung

„Admiral Graf Spee“ im Kampf mit 3 brit. Kreuzern — Deutscher Vorstoß gegen engl. Geleitzug
Zwei engl. Dampfer versenkt, zwei engl. Kreuzer schwer beschädigt

Berlin, 14. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Neben geringem feindlichem Artilleriebeschuss auf das Vorfeld an der Front zwischen Mosel und Rhein lebhaftere Spätkampftätigkeit. An mehreren Stellen konnten wiederum Gefangene gemacht werden.

In den letzten Tagen fanden Operationen der Seeestreitkräfte in der nördlichen Nordsee statt. Auf dem Rückmarsch ereignete sich bei einem leichten Kreuzer eine Unterwasserdetonation. Die Schäden sind geringfügiger Art, das Schiff ist in den Heimathafen zurückgeführt.

Das Panzerschiff „Admiral Graf Spee“, eines der seit Kriegsausbruch in den atlantischen Gewässern operierenden Kriegsschiffe, ließ gegen den Geleitzugweg La Plata-europäische Gewässer vor und versenkte die britischen Dampfer „Tairoa“ (7983 Tonnen) und „Strenouhall“ (3895 Tonnen). Hierbei kam das Panzerschiff in Geleitzugsberührung mit dem schweren englischen Kreuzer „Exeter“ und den leichten Kreuzern „Ajax“ und „Achilles“. Bei dem Gefecht gelang es dem Panzerschiff, den zahlenmäßig überlegenen feindlichen Streitkräften schweren Schaden zuzufügen. „Exeter“ mußte sich nach schweren Treffern aus dem Gefecht zurückziehen. Einer der leichten Kreuzer wurde gleichfalls schwer beschädigt. Das Panzerschiff „Admiral Graf Spee“ erhielt seinerseits einige Treffer. Zur Zeit befindet es sich in dem Hafen von Montevideo (Uruguay).

Die britische Admiralität teilt den Verlust des Zerstörers „Duchess“ in den heimischen Gewässern mit.

Siegreiches Seegefecht

„Graf Spee“ im Kampf vor dem La Plata

Das Panzerschiff im Gefecht mit drei englischen Kreuzern. Ein englischer Kreuzer schwer beschädigt. — Die Engländer verwenden Gasgranaten

Berlin, 14. Dez. Der „Angriff am Abend“ meldet: Seit dreieinhalb Monaten kreuzen deutsche Kriegsschiffe auf den Weltmeeren. Sie haben in dieser Zeit der englischen Schif-

fahrt schweren Schaden zugefügt und haben britische Schiffe gestellt, wo sie sie trafen.

Es ist verständlich, daß über die Heldentaten der deutschen Kriegsschiffe auf der hohen See bisher nur spärliche Nachrichten in die Öffentlichkeit gedrungen sind. Der wahre Umfang der großen Erfolge, die die deutschen Kreuzer errungen haben, wird erst später bekannt gegeben werden können. Natürlicherweise können die fern der Heimat operierenden deutschen Seeestreitkräfte nicht laufend Berichte über ihre Taten in die Heimat senden.

Seit dreieinhalb Monaten haben die Engländer ununterbrochen Jagd auf diese deutschen Schiffe gemacht, ohne daß es ihnen dank der überlegenen deutschen Seekriegsführung bisher gelungen wäre, irgendeinen Erfolg zu erzielen. Die deutschen Schiffe operierten, wie es ihnen gefiel. Sie haben in dieser Zeit ein englisches Schiff um das andere versenkt. Nunmehr kommt aus Südamerika die Nachricht, daß das deutsche Panzerschiff „Admiral Graf Spee“ vor der La Plata-Mündung, die bisher als ein unbeschränktes Hoheitsgebiet der englischen Hochseeflotte betrachtet wurde, drei englische Kreuzer, die dort Patrouillendienste verrichteten, zum Kampf gestellt hat und das Gefecht siegreich beendete.

„Graf Spee“ traf, nach den aus Montevideo vorliegenden Meldungen, am Mittwoch gegen 6 Uhr morgens etwa 20 Seemeilen östlich von Punta del Este die drei englischen Kreuzer „Exeter“, „Achilles“ und „Ajax“. Das deutsche Panzerschiff eröffnete sofort das Feuer. Das Donnern der Geschütze war in einem 50 Meilen vom Kampfplatz entfernten Ausflugsort deutlich zu hören. Auch in Punta del Este hörte man das Krachen der Breitseiten. Das Meer bedeckte sich mit dichtem Rauch. Später sah man, wie der Kreuzer „Exeter“, von schweren Salven des „Graf Spee“ zugehört, schwer zammengeschossen wurde und der englische Kreuzer „Ajax“ flüchtete. Die Aufbauten der „Exeter“ gingen bald nur noch einem wüsten Gemirr verbogener Stahl- und Bleitücher. Die Kommandobrücke wurde weggeschleudert. Ein Treffer legte eine der Maschinen der „Exeter“ außer Betrieb, so daß der englische Kreuzer gezwungen war, seine Geschwindigkeit zu vermindern. Weitere Salven des „Graf Spee“ zwangen schließlich den englischen Kreuzer, abzudrehen und aus dem Gefecht auszuscheiden.

Das Gefecht endete mit dem Siege des „Graf Spee“, der am Abend in die La Plata-Mündung einlief und im Hafen von Montevideo vor Anker ging. Er hatte nicht nur die „Exeter“ außer Gefecht gesetzt, sondern auch „Achilles“ und der „Ajax“ schwere Treffer

beigedracht. „Admiral Spee“ selbst wurde, wie aus Südamerika gemeldet wird, nur von einigen Granaten getroffen. Nach neueren Meldungen weist er keinerlei Kampfspuren auf.

Auf den englischen Schiffen sind viele Hunderte von Toten und Verwundeten zu verzeichnen. Andere Meldungen aus Südamerika besagen, daß die Engländer unter Bruch des Völkerrechtes Gasgranaten versenkten, wobei insbesondere Senzgas verwendet wurde.

Der englische Kreuzer „Exeter“ liegt, nach den letzten Meldungen, bewegungsunfähig vor der La Plata-Mündung und soll nach einer Mitteilung der Hafenbehörde eingeleippt werden. Nach bisher allerdings noch unbestätigten Meldungen soll der englische Kreuzer „Achilles“ gesunken sein. „Graf Spee“ lief zur Ergänzung seiner Vorräte Montevideo an.

Das siegreiche Seegefecht des deutschen Panzerschiffes ist die Sensation für ganz Amerika. Bis spät in die Nacht hinein umhüllten Zehntausende von Menschen den Hafen von Montevideo, die ihrer Bewunderung über den heldenhaften Kampf des einen deutschen Kriegsschiffes gegen mindestens drei englische lauten Ausdruck gaben. In englischen Kreisen wird dieser deutsche Seezug umso peinlicher empfunden, als noch am gleichen Tage anglophile Blätter gemeldet hatten, daß die deutschen Kriegsschiffe auf dem Atlantik verloren seien, weil sie keinerlei Treibstoffe mehr besäßen und die englische Blockade nicht durchbrechen könnten. Umso tiefer ist infolgedessen der Eindruck, den dieses siegreiche Seegefecht vor der La Plata-Mündung überall hinterlassen hat. An Bord des „Admiral Graf Spee“ beanden sich sechs Kapitäne gelapierter englischer Handelsschiffe. Zwei von ihnen waren erst am Vortage von dem deutschen Panzerschiff aufgenommen worden, nachdem ihre Schiffe versenkt worden waren.

„Exeter“ hat Schlagseite

Kreuzer muß die Beschädigungen des englischen schweren Kreuzers zugeben

DRS. London, 15. Dez. Die Agentur Reuters bestätigt in einem Bericht aus Montevideo, daß der schwere britische Kreuzer „Exeter“, der an dem Gefecht im Atlantik teilgenommen hatte, so starke Beschädigungen erlitt, daß das Schiff mit Schlagseite im Wasser liegt.

Um die Wirkung dieser Mitteilung sofort wieder zu vermissen, fügt der Bericht hinzu, daß die „Exeter“ trotzdem nur „leicht“ beschädigt“ sei. Die englische Öffentlichkeit kann sich auch auf Grund dieses Berichtes sowohl über den Grad der Beschädigung des Kreuzers als auch über die Art der Berichterstattung Reuters den richtigen Reim machen.

Wieder ein britischer Dampfer torpediert

London, 14. Dez. Die britische Admiralität hat folgende Veröffentlichung veröffentlicht: „Am 13. Dezember, etwa um die Mittagsstunde, wurde der britische Dampfer „Dorsetford“ in der Nähe des Standortes Hanningsoog torpediert. Das Schiff ging innerhalb einer Minute unter. Bisher wurden nur fünf U-Boote lebende gerettet.“

Schwedischer Dampfer auf eine Mine gelaufen

Stockholm, 14. Dez. Der schwedische Tankdampfer „Algot“ (800 Tonnen) ist in der Nähe von Falsterbo auf eine Mine gelaufen. Die Mannschaft ist gerettet worden.

Clown Churchill

U-Boot-„Versenkung“ halb „Bremen“-Ersatz

Berlin, 14. Dez. Es war klar, daß Sir Winston Churchill versuchen würde, die Blamage, die ihm die „Bremen“ zugefügt hat, durch eine neue Lüge zuzudecken. Allerdings ist dem ehrenwerten Lord nichts Besseres eingefallen, als eine Meldung, daß „das U-Boot, das beinahe die „Bremen“ torpedierte, nun ein deutsches U-Boot versenkt hat“. Diese Meldung ist wahrhaft erhellend. Und selbst der Erste Lord der Admiralität wies aus, daß es uns in höchstem Grade belustigen muß, wenn er eine derartige Nachricht in die Welt hinausjagen läßt. Denn alle deutschen U-Boote befinden sich wohl auf. Kein einziges hat irgend einen Schaden erlitten. Keines befand sich auch nur in der Nähe der angeblichen Versenkungsstelle. Entweder also hat der Herr Churchill, wie üblich, überhaupt gelogen, oder aber, was noch viel hübscher wäre, Herr Churchill hat durch ein englisches U-Boot tatsächlich ein zweites englisches U-Boot versenkt. Dies aber würden wir mit ganz besonderem Vergnügen hören.

145 Mann mit dem Zerstörer „Duchess“ untergegangen

Amsterdam, 14. Dez. Die britische Admiralität teilt über den Verlust des Zerstörers „Duchess“ noch mit, daß nur ein Offizier und 22 Mann gerettet werden konnten. Die übrige Besatzung von insgesamt 145 Mann ist also ums Leben gekommen.



So ruiniert England die Wirtschaft Palästinas! Millionen Kisten voll Zitronen und Apfelsinen finden keine Käufer

Jerusalem, 14. Dez. Durch die verschärfte Seeblockade befindet sich die palästinensische Citrus-Fruchtexport in größten Schwierigkeiten. Nachdem Mitteleuropa als Abnehmer ohnehin schon ausgefallen ist, haben jetzt auch die skandinavischen Länder ihre Aufträge rückgängig gemacht mit der Begründung der Unschärfe auf den Meeren. Jetzt liegen in den palästinensischen Häfen 5 1/2 Millionen Kisten mit Citrus-Früchten verpackt bereit und warten vergeblich auf Abnehmer. Palästina muß zwar, obwohl es Mandatsland ist, alle Kosten und insbesondere die Küstertarife Englands bezahlen, nimmt aber gerade wegen seiner Mandatsabhängigkeit nicht Anteil an dem Vorzug des Zollsystems der englischen Kolonien und Dominien, d. h. es muß für seine Produkte bei der Einfuhr nach England Zölle zahlen auf seine Erzeugnisse tragen. Es wird somit in jeder Beziehung von England ausgebeutet, ohne sich wehren zu können. Angesichts dieser Notlage haben sich nun die Citrus-Pflanzer aller Konfessionen in Palästina an England gewandt mit der Forderung, die Ruiniierung der palästinensischen Wirtschaft nicht auf die Spitze zu treiben und den Einfuhrzoll für palästinensische Citrus-Früchte in England zu streichen.

Geheimföhung des Unterhauses

Chamberlain beantragte Vertagung. — Erste derartige Vertagung seit 22 Jahren

Berlin, 14. Dez. Die Geheimföhung des englischen Unterhauses hat sieben Stunden 33 Minuten gedauert und war nach 23 Uhr beendet. Nach der Sitzung wurde eine Vertagung beantragt. Sie besteht, wie der Londoner Rundfunk meldet, nur aus 27 Worten. Darin heißt es, daß der Premierminister die Vertagung des Hauses beantragt hat. Es fand eine Debatte über die Verfassungsorganisation für die weitere Fortföhrung des Krieges statt.

Dies war, wie der Londoner Rundfunk hervorhebt, die erste Geheimföhung seit 22 Jahren. An der Sitzung haben „einige Lords und der Herzog von Kent“ teilgenommen.

Weitgehende Unterstützung Finnlands durch England

Berlin, 14. Dez. Chamberlain teilte heute im Unterhaus mit, die britische Regierung habe ohne Befragen des Parlaments Finnland weitgehende Unterstützung angebotben lassen. Zunächst sei für Flugzeuge und dann auch für anderes Kriegsmaterial die Ausführungsgenehmigung erteilt worden. Diese Mitteilung wurde, wie der Londoner Rundfunk hervorhob, vom ganzen Hause mit dem größten Beifall aufgenommen.

Halifax betont britischen Vernichtungswillen

Haag, 14. Dez. Am 13. Dezember hat im britischen Oberhaus eine Aussprache über die an der britisch-französischen Intransigenz gekettete belgisch-holländische Friedensinitiative stattgefunden. Gegenüber zweifelnden und Kritikern einiger Oberhausmitglieder an der britischen Kriegspolitik wies Lord Halifax, unterföht von weiteren Rednern der englischen Kriegspartei, derartige Bedenken zurück und bekannte sich erneut zu dem noch in der letzten Woche wiederum ausführlich dargelegten radikalen englischen Kriegsziele.

Reynaud fordert Opfer für den englischen Krieg

Brüssel, 14. Dez. In der französischen Kammer ergriff der Finanzminister Reynaud das Wort, um die Abgeordneten über das englisch-französisches Finanz- und Wirtschaftsabkommen, das bekanntlich die französische Wirtschaft in den Dienst der britischen Kriegspolitik stellt, in Kenntnis zu setzen. Um die Opfer, die er sowohl vom Unternehmer wie vom Arbeiter verlangt, zu rechtfertigen, erklärte der bekannte Kriegstreiber, das deutsche Regime sei zwar eine verabscheuungswürdige, aber starke Sache, der nicht so leicht bezu- kommen sei. Frankreichs Pflicht sei es daher, sich auf einen langen militärischen Krieg vorzubereiten, da Deutschland hoffe, daß die Demokratien trotz ihrer Reichtümer und trotz ihres Geldes zusammenbrechen würden, weil sie nicht in der Lage seien, sich ähnliche Opfer aufzuerlegen wie das deutsche Volk. Frankreich führe einen Krieg des Willens, und daher müsse sich auch der Franzose entschließen, mehr zu produzieren, weniger zu verbrauchen und mehr zu sparen.

Brutnestler des Secret-Service in der Slowakei

Zahlreiche jüdische Agenten verhaftet

Prag, 14. Dez. In den letzten Tagen ist den slowakischen Sicherheitsbehörden ein neuer Haug von Agenten des englischen Geheimdienstes gefolgt. In Vrchlabi und in Topolcan wurden zwei illegale Agitationsnester ausgehoben, wodurch nicht nur die Verbreitung antisowjetischer Flugblätter, sondern auch die Belieferung des Auslandes mit Grensmärchen über die Slowakei teilweise mit aufgeföht wurden.

Die Zusammenhänge zwischen dem Secret Service und diesen Brutnestern einer verantwortungslosen Elitenpropaganda waren auch hier nicht schwer zu finden. England, das in offenem und ehrlichem Kampf noch niemals seinen Mann gestanden hat, versucht es — wie im Weltkrieg — aufs Neue, durch unterirdische Wühlarbeit, durch Sabotage, Lügen und jegliche Art von Verbrechen, sein zusammengeraubtes Weltreich zu halten. Zahlreiche Meldungen der letzten Tage — die vielen Sabotageakte in den rumänischen Petroleumbetrieben, die geheimnisvollen Schiffsuntergänge auf der Donau, der Anschlag auf die „Coroba“, das heute erst gemeldete ruchlose Verbrechen in der Chloranfabrik Jernischt usw. — sind erschütternde Beweise für die völlige Skrupellosigkeit des britischen Geheimdienstes. Ihre Agenten suchen sich ihre Helfershelfer meist aus Verbrecherkreisen aller Länder, wobei naturgemäß die Juden als besonders geeignetes Werkzeug erscheinen. So sind auch die bisher festgenommenen „unterschiedlichen und ausübenden“ Mitglieder der beiden Nester in der Slowakei fast ausnahmslos Juden. In Topolcan wurden vor allem Flugblätter, die wüßte Kampfschritte gegen die slowakische Regierung darstellten und in einer aus dem westlichen Rundfunk gewohnten Weise Deutschland verunglimpfen, hergestellt und an die jüdischen Vertrauensmänner in der Mittelslowakei weitergeschickt. Auch die Pragerer Zentrale beschäftigte sich mit der Herstellung und Verbreitung von Flugblättern, bediente aber auch, wie aus dem vorgefundenen Schriftmaterial hervorgeht, durch nicht-englische Mittelsmänner, die sich über die südlische Grenze des Landes schmuggelten, das Ausland mit den latifam bekannten Lügen über die Slowakei. Ihre Tätigkeit wurde, wie einwandfrei nachgewiesen werden konnte, von einer gewissen jüdisch-europäischen Zentrale des Intelligence Service finanziert und geleitet.

Kammerföhung in Rom

Rom, 14. Dez. Die Eröffnungsfeier der Wintertagung der Kammer der Faszi und Korporationen am Donnerstag war ausschließlich dem Gedächtnis ihres im Sommer verstorbenen ersten Präsidenten, Graf Costanzo Ciano, gewidmet. Die Gedächtnisrede hielt in Anwesenheit des Duce sowie des diplomatischen Korps, darunter des Botschafters von Madrasen, der neue Kammerpräsident Bujalini. Er feierte den Verstorbenen als einen Mann von unerföhllicher Talentaft. Immer ein treuer Volkstreuer der Weisungen des Duce, habe er nach dem Kriege die italienische Handelsflotte wieder aufgebaut, das Bahn- und Postwesen erneuert und schließlich als Kammerpräsident und Sprecher des italienischen Volkes unvergängliche Worte gesprochen.

Auch der Duce ergriff kurz das Wort. Er erklärte, daß das Leben und die Werte des Verstorbenen mit dem Leben und den Werten eines Konsuls des antiken Roms verglichen werden könnten. Mehr als jeder andere kenne er, Mussolini, die Verdienste des Verstorbenen um das Regime. „Das von ihm als Seeheld und Föhrer der Ersten Stunde für Vaterland und Regime gegebene Beispiel absoluter und unerschütterlicher Hingabe wird“, wie Mussolini schloß, „für die jungen Generationen des Viktorianischen, die gerüht sind und mit Ungeduld auf die schwierige Probe der Befahrung der Weltmeere harren, Ansporn und Antrieb sein, wenn eines Tages die derzeitige Vorpause abgelaufen sein wird.“

Nach der Gedächtnisrede vertagte sich die Kammer auf Samstagvormittag zur Entgegennahme der allgemein mit größtem Interesse erwarteten Ausführungen des Außenministers Graf Ciano über die Entwicklung der italienischen Politik in den letzten Jahren und über die Stellungnahme Italiens zur derzeitigen Lage.

In Erwartung der Ciano-Rede

Mailand, 14. Dez. Die gesamte norditalienische Presse steht der für Samstag in Aussicht gestellten Rede des Außenministers Graf Ciano in der Kammer mit gespanntester Aufmerksamkeit

Rumänien schützt seine Erdgebiete gegen englische Sabotagemannöver

Bukarest, 14. Dez. Der Kommandierende General des Bataillons II. Armeekorps, in dessen Bereich auch das ganze Erdölgebiet von Ploesti fällt, ordnete an, daß alle Unternehmungen und Betriebe einschließlich der Transportunternehmungen, die im Betrieb seien, fälschliche oder gasförmige Kraftstoffe verwenden, entsprechende Maßnahmen ergreifen müssen, um Sabotageakte oder Anschläge, die eine wenn auch nur teilweise Stilllegung oder Unterbrechung der Betriebe zur Folge hätten, zu verhindern. Die Eigentümer bzw. Leiter der Unternehmungen sind dafür persönlich verantwortlich. Die Verordnung, die zweifellos als eine Folge der dauernden Sabotageakte im Erdölgebiet anzusehen ist, hat hier großes Aufsehen erregt. Man sieht darin einen ersten Schritt der Regierung, die entschlossen ist, die offensichtlich durch englische Wühlaktionen hervorgerufenen Anschläge auf lebenswichtige Betriebe der rumänischen Wirtschaft in Zukunft mit allen Mitteln zu verhindern.

Tagesbefehl des Reichsjugendföhrers

Zur dritten Reichstrafensammlung am 16. und 17. Dezember. Zur dritten Reichstrafensammlung für das Kriegs-WJW, die die NS. am Samstag und Sonntag unter der Parole „Kampf der Hitlerjugend“ durchföhrt, hat der Reichsjugendföhrer Baldur von Schirach folgenden Tagesbefehl an die Hitlerjugend erlassen:

Deutsche Jungen und deutsche Mädel, Jugend des Föhrers! Dieser Krieg wurde durch den Feind, die Rißgünst und den Haß Englands angezettelt. England hat von jeder in dem Augenblick, da Deutschland einig und mächtig zu werden drohte, die Welt gegen uns aufzubringen versucht. England ist ein kapitalistisches Land, der Gegensatz von Arm und Reich ist ungeheuer. Einige zehntausend sogenannte Föhrer vom Schlage der Chamberlain, Eden und Churchill leben in sorgenlosem Reichtum auf Kosten der von ihnen ausgebeuteten, in Elend verkommenen Arbeiterklasse.

Deutschland ist ein sozialistisches Land. In Deutschland Adolf Hitlers gibt es keine jüdisch-verfälschte Geldaristokratie, die nach ihrem Gutdünken Kriege anzettelt, als wären es Börjensgeschäfte. Wir sind eine Nation von Arbeitern. Kapitalismus gegen Sozialismus, das ist die Parole dieses Krieges. Das schönste Gleichnis aber für den nationalsozialistischen Geist unseres Volkes ist das Winterhilfswerk. Es ist ein Deutmal unserer Kameradschaft. Das Kriegswinterhilfswerk ist die Waffe der Heimat im Kampf gegen den britischen Weltfeind.

Jugend Deutschlands! Jugend des Föhrers! Kämpfe am 16. und 17. Dezember mit der Sammelbüchse in der Hand gegen die kapitalistischen Lords für die nationalsozialistischen Arbeiter und Soldaten und damit für den Sieg des Großdeutschen Reichs Adolf Hitlers!

Die Kameraden der Heimkehrer

Bilder von Rückkehr und Betreuung der Volksdeutschen

NSA. Schneesturm raft über die weite Ebene, die sich von Thorn ostwärts über die alte deutsch-russische Grenze hinzieht. Auf der baumlosen Landstraße bewegt sich mühsam ein Wagenzug vorwärts. Neben den zotteligen Pferden die Männer, deren schneedeckte Pelzmägen wie weiße Turbane leuchten. Auf den Wagen Frauen und Kinder, gegen die nasse Kälte geschützt durch Decken, vor dem Schneesturm geborgen durch Klappen und Schränke, die sie zu einer kleinen Mauer aufgebaut haben.

Volksdeutsche Bauern aus Galizien, seit Wochen unterwegs auf einer mühevollen Wanderung. Sie haben die von ihren schwäbischen Ahnen vor 150 Jahren gegründeten Höfe an den Karpaten und bei Lemberg verlassen, um in dieser ungeheuren Wüste einen neuen Hof in Besitz zu ergreifen zu erhalten, dessen langjährigster Inhaber längst gestirbt ist. Auf Grund der deutsch-russischen Vereinbarung verlassen sie das Haus, in dem sie geboren, um uralten deutschen Boden mit ihrer starken Siederkraft wieder unter einen deutschen Pflug zu bringen.

Schwester bringen Hilfe

Seit einer halben Stunde schon rollt der Zug. Die Spitze ist im nächtlichen Dunkel von der Straße abgerrt. Man bemerkt sich, drei, vier Wagen, die in einen grundlosen Morast geraten sind, wieder auf die Straße zu bringen. In der Ferne blitzen Lichter auf. Ein Kraftwagen nähert sich, leucht. Die Sucherlampe leuchtet auf ein fast unentwirrbares Durcheinander.

entgegen. Der „Corriere della Sera“ schreibt hierzu, die Wiedereröffnung der Kammer lenke das Interesse der ganzen Welt erneut auf die italienische Außenpolitik. Obwohl man die größte Zurückhaltung über die zu erwartenden Ausführungen bewahre, sei es logisch, daß Cianos Erklärungen eine Befestigung der vom faschistischen Großrat erteilten Richtlinien bilden werden. Die Stellung Italiens sei in der Rede des Duce klar umrissen worden. Es handle sich um ein italienisches Aktionsprogramm, das klar aufgestellt sei mit jener Zurückhaltung, die bei Anknüpfen erforderlich. Man erwarte die Rede des italienischen Außenministers mit einem Gefühl, das nicht Neugierde bedeute, sondern eher das dringende Verlangen aller europäischen Staaten, der Kriegführenden und der Neutralen, nach Klarheit.

Erklärung des bulgarischen Ministerpräsidenten

Rom, 14. Dez. Der bulgarische Ministerpräsident Kjossewanoff hat dem Vertreter des „Giornale d'Italia“ in Sofia einige Erklärungen über die Außenpolitik seines Landes abgegeben. Die Erklärung des Großen Rates des Faschismus über die Nichtteilnahme Italiens könne Bulgarien nur darin bekräftigen, aus seiner neutralen Haltung nicht herauszutreten, die es bisher mit peinlicher Sorgfalt eingehalten habe. Bulgarien bleibe wie Italien in der Haltung eines wachsamem Zuwartens, was jedoch keineswegs ein Verzicht auf sein nationales Programm, noch die Geföhrdung der Lebensinteressen Bulgariens bedeute. „Wir sind der Ansicht, daß unsere Aspirationen in vollem Umfange erfüllt werden können, auch wenn wir dem Konflikt fernbleiben und sogar ohne daß wir aus möglichen Schwierigkeiten des Nachbarkraates Kapital schlagen.“

Der Korrespondent des „Giornale d'Italia“ kommt bei der Weitergabe dieser Erklärungen zu der Schluffolgerung, daß Bulgarien fest entschlossen sei, die Lage auf dem Balkan nicht zu erschweren und mit allen Mitteln die Politik der friedlichen Zusammenarbeit mit den Nachbarkraaten fortzusetzen, durch die eine gerechte und glückliche Lösung aller noch offenstehenden Fragen gefunden werden könne.

Dem Wagen entsteigen drei NS-Schwester, in ihre warmen Ledermäntel gehüllt, Schwester, die noch in der Nacht in Thorn sich melden sollten. Doch hier ist sofortiges Eingreifen erforderlich, wie eine kurze Rücksprache mit dem Föhrer und dem Dorfschulzen dieser 500 Köpfe starken deutschen Gemeinde ergibt. Ein Bild auf die Karte belehrt, daß bei dem immer härter werdenden Schneesturm das gesteckte Tagesziel nicht mehr erreicht werden kann.

Aber etwa 600 Meter von hier liegt ein großes polnisches Rittergut, meint der Föhrer. Während zwei der Schwestern mit starken Taschenlampen wenigstens das Licht zu den Versuchen liefern, die bis an die Türe eingekerkerten Wagen aus dem Morast zu holen, fährt die dienstföhrte Schwester nur in Begleitung des Föhrers auf das Rittergut.

Dem Besüzer wird klargemacht, daß er seine Privaträume für die durchtorenen Kinder der Soldatendeutschen zur Verfügung zu stellen hat, daß in der Küche sofort eine möglichst große Portion wärmender Suppe zu kochen ist, und daß er im übrigen Kottschack für 450 Männer und Frauen in seinen Scheunen zu beschaffen hat.

Eine halbe Stunde später schwankt der hochbeladene Troch auf den Hof des Rittergutes. Die Pferde werden abgeföhrt, die Menschen untergebracht und geföhrt, die Kinder in die Betten gelegt.

„Zwei von ihnen haben sich bei diesem Schneesturm eine Lungenerkrankung geholt, wie wir am anderen Morgen feststellten, als wir mit einem Militärarzt wieder auf das Rittergut kamen, bevor noch unsere 500 Volksdeutschen nach Lipna weitermarchierten. Diese beiden Kinder haben wir gleich in unser Schwerehelm in Thorn mitgenommen. Und — wie haben sie auch durchgefrigt!“, berichtet uns später die NS-Schwester, die inzwischen die pflegerische Betreuung dieser 100 Volksdeutschen in den ihnen zugewiesenen Dörfern übernommen hat.

In die Heimat geleitet

Auf der NSB-Kreisamtsleitung in Hohenjalka ist ein eifriges Kommen und Gehen. Die Beproduzenten des NSB-Kreisamtsleiters mit seinen Mitarbeitern, mit dem Standortkommando, mit den Behörden, mit den Volksdeutschen reihen nicht ab. „Sie kommen uns gerade recht. Wir haben bis jetzt die Arbeit gehabt, dann sollen Sie wenigstens noch die Freude mitnehmen“, meint er, der bis zum Kriegsausbruch einen Großstadt-Kreis geleitet hat und sich nun seit Mitte September schon der Volksdeutschen in Hohenjalka und dem umliegenden Kreis angenommen hat.

„Gleich kommen 150 Baltendeutsche an, die wir festlich empfangen werden. Sehen Sie unser Programm: eine Militärkapelle spielt bei ihrem Eintreffen, wir begrüßen sie, dann bekommen sie Kaffee und Kuchen, von den Volksdeutschen geföhrt und zubereitet, dann werden sie alle einmal gründlich baden, was ihnen sicher guttut, dann gibt's Abendessen mit Konzertbegleitung. Und morgen wollen wir ihnen ihre Wohnungen an. Letzte haben wir unter ihnen, Handwerker, Kaufleute, Bauern; für sie alle gibt es hier eine neue Erffenz, eine neue Zukunft, eine neue Heimat.“

Als wir drei Tage später Hohenjalka wieder passierten, sahen wir ein Schild, daß der aus Riga stammende Dr. med. I. seine Praxis schon eröffnet hat. Sein Wartezimmer war mit Patienten gefüllt. Und mit einem Auto fuhr gerade ein Mitarbeiter der NSB vor, begleitet von einer NS-Schwester, die aus einem entlegenen Dorf des Kreises ein krankes volksdeutsches Kind geholt hatten, den einzigen Trost seiner Mutter, denn seinen Vater und seine Brüder hatten die Polen auf jenem Märtyrermarsch nach Lomitsch menschlins gemordet...

Hinter den Kanonen der Wehrmacht marschierten die Gulagstrafgefangenen der NSB. Die Männer an ihnen zeigten einer erschauerten Welt, daß das Wort Volksgemeinschaft kein leeres Wort ist. Nun rief der Föhrer die Volksdeutschen aus dem Osten heim ins Reich. Aus Estland und Lettland, von den Hängen der Karpaten und aus den Sumpfen des Rotins, wohin sie vor 20 Jahren polnische Willkür verjagte, kamen und kommen sie; Tausende und aber Tausende, die durch Jahrhunderte ihrer deutschen Sprache, ihrem deutschen Blut die Treue hielten. Die Kulturträger waren, die mit Fleiß und zäher Energie den Boden beackerten, den ihre Ahnen als Kulturbringer einst betreten.

Männer und Frauen der NSB haben sie empfangen und betreut. Aber diese Männer und Frauen waren mehr als die Träger einer nationalsozialistischen Organisation, die durch ihre sozialen Aufgaben für einen derartigen Einsatz berufen ist. Sie waren die Vertreter eines Volkes, das seit sechs Jahren durch die Tat bewiesen hat, daß es ihm Herzenssache ist, die Menschen seines Blutes nie zu vergessen, nie im Stich zu lassen.



Aus Magold und Umgebung

Es wäre wenig in der Welt unternommen worden, wenn man immer nur auf den Ausgang gesehen hätte. Vespung, 15. Dezember: 1745 Schlacht bei Kesselsdorf.

Vom Arbeitsamt Magold

Nunmehr wurde auch der Angestellte Gottlob Zieffe zur Dienstleistung nach Polen beordert.

Ehrendolle Berufung

Als Nachfolger von Dr. Forderer übernimmt vom neuen Jahr ab der bekannte Geologe Prof. Dr. Georg Wagner (Stuttgart), der lange Jahre Professor am Seminar Magold war und unser bekanntes Heimatbuch herausgab, die Schriftleitung der Zeitschrift des Schwäbischen Albvereins. Seine Bestellung ist vom Reichsoberbünd der deutschen Presse bestätigt worden. Dr. Wagner ist übrigens vor wenigen Wochen von Reichsminister Luft auch zum außerplanmäßigen Professor für Geologie und Morphologie an der Universität Tübingen ernannt worden.

Weihnachtsfeier

Das D.H.G.-Gemeinschaftslager Magold hielt gestern abend eine schöne Weihnachtsfeier ab, zu der auch eine Reihe von Gästen erschienen war. Nach der Rundfunkübertragung aus einem Weihnachts-Lager in der vordersten Front mit der Rede des Reichsleiters Dr. Weg wurde den Lagerangehörigen zunächst ein gutes Essen gereicht. Ein Weihnachtsstollen u. ein zweifaches, durch Verlosung jedem übermitteltes Weihnachtsgeschenk lösten große Freude aus. Lagerführer P. Schumann entbot allen Anwesenden, vor allem dem D.H.G.-Kreisobmann Lorenz-Calm und dem Gauleiter Stodde, einen herzlichsten Willkommengruß. Unter dem Lichterbaum wickelte sich dann in bunter Folge ein Varietè-Programm ab, das von den Lagerangehörigen selbst bestritten wurde und staunenswerterweise bei so vielen ein so lebhaftes Interesse und einen so hohen Grad an künstlerischer Leistung aufwies. Die Darbietungen waren von einem hervorragenden musikalischen Niveau. So sahen wir: einen skrobatischen Kuffentanz von einem Berufsdänzer funktionell ausgeführt, schwierige Balance-Akte und exzentrische Kraft-Vorführungen. Schauspieler und Sprachspieler, natürlich sollte auch ein Juchersänger nicht fehlen. Eine Humoreske erfüllte den Saal mit sprudelnder Heiterkeit. Weiter hörten wir einen virtuellen Kunstpieker, gut gepielte Akkordeonstücke und nicht zuletzt sang die A.D.H.-Singsgruppe Magold unter der Leitung ihres Dirigenten Westermann, schöne Weihnachts- und andere Lieder. Kurz, ein Programm, das in Anbetracht der nur zweitägigen Vorbereitungszeit als wohlgeklungen zu betrachten ist und für einen so reichhaltigen Beifall ausreichte. Sicherlich wird der frohe, in schöner Kameradschaft verlaufene Abend allen Teilnehmern in bester Erinnerung bleiben.

Der Magolder Markt

Das Traditionelle an dem kurz vor Weihnachten alljährlich wiederkehrende Magolder Markt ist seine Volkstümlichkeit. Seit Jahrhunderten schon kommt die Landbevölkerung an diesem Tage in die Stadt. So auch gestern. Den Zeitverhältnissen entsprechend, war der Krämermarkt heute nicht so gut besucht, wie das in früheren Jahren der Fall war. Umso stärker war aber der Besuch. Schon am Vormittag sah man viele auswärtige Besucher, deren Zahl um die Mittagszeit und am Nachmittag immer größer wurde. Zwischen den Ständen wogte in buntem Gedränge immerfort die frohgestimmte Menge, bis der Abend hereinbrach. Die Händler erzielten schöne Umsätze. Näheres über den Vieh- und Schweinemarkt folgt unter „Märkte“.

Zonfilmtheater

In der ewigen Schneewälte Grönlands, unter lastender Polarnacht ist die Kameradschaft das eiserne Zusammenhalten, die einzige Sicherung für die Jäger und Jägerinnen, die den Kampf mit der Natur wagen. Erleidet diese Kameradschaft einen Bruch, wie hier etwa dadurch, daß zu Hause eine Frau auf die zwei Hüttengenossen wartet, die beide von der Eifersucht ausgeleitet werden, so führt das zur Bedrohung des Lebens, Kämpfe mit Eisbären und Wölfen raufen den einen dahin, der andere kommt, wieder in der Heimat, wegen Nichterfolgs vor Gericht. Eine packende Handlung, ausgezeichnete Darsteller und schöne Landschaftsaufnahmen machen den Film zu einem Erlebnis.

Steuerkarten für Einberufene einsenden!

In seinem Verwaltungserlaß über die Einsendung der Steuerkarten 1939 an das Finanzamt bestimmt der Reichsfinanzminister, daß der Arbeitgeber die Steuerkarten seiner Gefolgschaftsmitglieder mit den vorgeschriebenen Bemerkungen bis zum 15. Februar 1940 an das Finanzamt einzusenden hat, in dessen Bezirk die Steuerkarte 1940 ausgegeben worden ist. Arbeitnehmer, die am 31. Dezember 1939 in keinem Dienstverhältnis stehen und daher ihre Steuerkarte 1939 selbst in der Hand haben, haben sie ebenfalls bis zum 15. Februar 1940 dem Finanzamt einzusenden, in dessen Bezirk sie am 10. Oktober 1939 ihren Wohnsitz hatten. Sie haben dabei gegebenenfalls die Nummer der etwa ausgehändigten Steuerkarte 1940 und die Behörde anzugeben, die diese Steuerkarte ausgibt. Zu den Arbeitnehmern in diesem Sinne gehören in der Regel auch diejenigen, die eine Steuerkarte für 1939 erhalten haben, aber im Laufe des Kalenderjahres 1939 zu r. b. e. r. m. a. c. t. oder zum Reichsarbeitsdienst einberufen, und am 31. Dezember 1939 noch nicht entlassen sind.

Denkt an die Angestelltenversicherung!

Der Anspruch (die Anwartschaft) auf spätere Leistungen der Angestelltenversicherung ist für die Zeit vom 1. Januar 1934 an erhalten, wenn jährlich mindestens sechs Monatsbeiträge nachgewiesen werden; als Monatsbeiträge für die Erhaltung der Anwartschaft rechnen auch anrechnungsfähige Ersparnisse, z. B. die Kriegsdienstzeit. Wer sich freiwillig weiterversichert und bisher für das laufende Jahr nichts gezahlt hat, sollte im eigenen Interesse seine Versicherung bis zum Jahreschluß in Ordnung bringen. Freiwillige Beiträge zur Angestelltenversicherung können zwar noch innerhalb von zwei Jahren, die dem Kalenderjahr folgen, für das sie gelten sollen, nachentrichtet werden; es ist aber nicht ratsam, sich auf diese Möglichkeit zu verlassen. Denn nach Eintritt des Versicherungsfalles (Verunsichertheit, Tod) ist die Nachentrichtung freiwilliger Beiträge unzulässig. Das Gesetz vom 21. Dezember 1937 hat eine weitgehende Möglichkeit geschaffen, verlorene Anwartschaften wiederherzustellen. Es ist nach diesem Gesetz nämlich zulässig, freiwillige Beiträge zur Angestelltenversicherung für die Jahre 1932 bis 1937 bis zum 31. De-

zember 1941 nachzutragen, sofern der Versicherungsfall noch nicht eingetreten ist. Die freiwilligen Beiträge sind mindestens in der dem jeweiligen gesamten Einkommen entsprechenden Gehaltsklasse zu entrichten. Die Klasse B genügt nur bei einem Monatseinkommen bis zu 100 RM. sonst müssen die Beiträge in den entsprechend höheren Klassen entrichtet werden. Halbover-sicherte, d. h. solche Personen, die wegen einer Lebensversicherung von der eigenen Beitragsleistung befreit sind, haben freiwillige Beiträge in der dem halben Einkommen entsprechenden Gehaltsklasse zu zahlen.

Unfall führte zum Tod

Eitmannsweiler. Wir berichteten vor mehreren Wochen über den Notoradunfall bei Eitmannsweiler. Einer der beiden Verunglückten, der 18 Jahre alte Mechaniker Walter Schlicht aus Eitmannsweiler, der seinerzeit einen Oberschenkelbruch erlitten hatte, ist nunmehr im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen. In den letzten Wochen haben sich noch schwere Komplikationen eingestellt, so daß dem Verletzten noch gestern ein Bein abgenommen werden mußte. Auch die Übertragung einer größeren Blutmenge konnte ihn nicht mehr retten.

Liebesgaben für unsere Soldaten

Wäßingen. Am Mittwoch abend wurden hier wie überall die Feldpostpäckchen für unsere Soldaten im Sitzungssaal des Rathauses unter Leitung von Kameradschaftsführer Johs. Koch und Christine Kupp, Leiterin der NS-Frauenhilfe, verpackt. Ein Brief der Schuljugend, sowie ein Gedicht von unserem Ortsdichter Erwin Koch verlas, beide hübsch verziert und bemalt, fanden im Päckchen ebenfalls Platz. Diese Liebesgaben werden gewiß bei unseren Feldgrauen große Freude auslösen.

Letzte Nachrichten

Die erste öffentliche Sitzung des deutschen Preisenhofes D.H.G. Hamburg, 13. Dez. Am Donnerstag wurde im Hamburger Straßrichtgebäude die erste öffentliche Sitzung des zu Ausbruch des Krieges errichteten Preisenhofes in Hamburg eröffnet. Der einstige Dampfer „Mina“ und der schwedische Dampfer „Britt“ wurden entscheidungsgelost eingezogen. Die Sitzung hat in aller Eindeutigkeit gezeigt, daß die deutsche Preisenrichtbarkeit ihre Entscheidungen in strengster Objektivität und in Wahrung aller völkerrechtlichen Grundzüge zu fällen pflegt.

Englands Verformung mit Kohlenfen ernsthaft gefährdet

Verlentungen verursachen erhebliche Ausfälle D.H.G. Am 13. Dez. Die Tatsache, daß die Erfolge der deutschen Seetreiberei zu erheblichen Ausfällen in der britischen Einfuhr führen und daß andererseits die Unfähigkeit der britischen Industrie zur Aufrechterhaltung der normalen Einfuhr infolge eines dadurch geringeren Devisenansfalls ebenfalls Auswirkungen auf die Einfuhrseite zur Folge hat, wird jetzt offenbar in England mehr und mehr erkannt.

Die „Financial Times“ schrieb von der Notwendigkeit einer kräftigeren Politik zur Sicherstellung der für Großbritannien notwendigen Kohlenzufuhr und zur Steigerung der Einfuhr. Besonders betont jedoch das Blatt, daß es in Anbetracht der gegenwärtigen Bedingungen im neuen Jahr notwendig sein werde, in der Art und der Menge der Warenzufuhr Änderungen festzusetzen, und die britische Regierung ziehe in dieser Hinsicht neue Einschränkungen in Erwägung. Diese Neuerungen passen allerdings schlecht zu den großsprecherischen Sätzen des Londoner Rundfunks vom gleichen Tage, wonach England zu allen Reichümern der Welt Zutritt habe und alle Waren ihm in genügender Menge zur Verfügung ständen. Wenn das uneingeschränkt richtig wäre, dann könnte doch für die britische Regierung keine Notwendigkeit zur Beschränkung und Neueinteilung der Wareneinfuhren bestehen. Zweifellos dürfte die „Financial Times“ als führendes Wirtschafts- und Finanzorgan über die tatsächlichen Möglichkeiten des britischen Zutritts zu den Reichümern und Waren der Welt besser unterrichtet sein als der Londoner Rundfunk und seine Angaben über die Notwendigkeit von Einfuhrbeschränkungen nicht aus der Luft gegriffen haben. Englands Verformung mit Kohlenfen ist ohne Zweifel durch Deutschlands erfolgreiche Seetreiberei und ebenso durch die infolge der starken Bündelvermehrung entstandenen Schwierigkeiten der Devisenbeschaffung ernsthaft gefährdet.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Schwedische Marinesoldaten verunglückt. Matrosen eines schwedischen Kriegsschiffes haben versucht, eine im Wasser schwimmende Minenschuubvorrichtung eines Kriegsschiffes an Bord zu nehmen, als ein mit der Vorrichtung verbundener unbekannter Gegenstand explodierte. Vier Matrosen wurden getötet, 13 weitere wurden verwundet. Drei von ihnen sind schwer verletzt.

Verpflichtung der Hitler-Jugend im Osten. Die Hitler-Jugend von Lodsch hatte am Mittwoch ihren großen Tag. Auf seiner Ostreise traf der Reichsjugendführer — von Krakau kommend — nachmittags in der südöstlichen Stadt des Warthegaues ein, um die deutschen Jungen und Mädchen feierlich in die Gemeinschaft der Jugend des Großdeutschen Reiches zu übernehmen. Ueber 5000 Jungen und Mädchen bereiteten Baldur von Schirach in der überfüllten Sporthalle einen begeisterten Empfang.

Vollstreckung eines Todesurteils. Am 14. Dezember ist der vom Sondergericht im Bezirk des Oberlandesgerichtes Rostock am 15. November 1939 als Volkshädling wegen Sittlichkeitsverbrechen zum Tode verurteilte Willi Lau hingerichtet worden. Lau hatte in vier Fällen Sittlichkeitsverbrechen an Frauen verübt, davon drei nach Ausbruch des Krieges. Im letzten Falle mußte er, daß der Ehe-mann der Betroffenen im Felde steht.

Brandstifter hingerichtet. Am 14. Dezember wurde der 1920 geborene Ludwig Bernitt hingerichtet, der vom Sondergericht im Bezirk des Oberlandesgerichtes Rostock wegen Schädigung der Widerstandskraft des deutschen Volkes durch Brandstiftung zum Tode verurteilt worden ist. Bernitt hat am 11. und 17. Oktober 1939 in Klein-Baack bei Ludwigsfließ zwei gefüllte Scheunen niedergebrannt, obwohl ihm bekannt war, daß solche Taten im Kriege mit dem Tode bestraft werden.

Volksgenosse! Ist Deine Spende ein Dank an den Führer? Kann denn diese Spende klein sein?

Volkshädling hingerichtet. Am 14. Dezember ist der 1909 in Nürnberg geborene Georg Schrüfer hingerichtet worden, der wegen Verbrechens gegen die Verordnung gegen Volkshädlinge vom Sondergericht Nürnberg-Fürth am 22. November 1939 zum Tode und dauernden Ehrverlust verurteilt worden war. Um sich Geldmittel für seinen heftigen Lebenswandel zu verschaffen, hat der bereits mehrfach vorbestrafte Schrüfer in der Zeit vom September bis November 1939 unter Ausnutzung der wegen Fliegergefahr bestehenden Verbunkelung zahlreiche Einbruchsdiebstähle ausgeführt.

Gauleiter Wächter verteilt Preise

Berlin, 14. Dez. Der Reichsleiter des NS-Lehrerbundes, Gauleiter Wächter, nahm in Charlottenburg in Anwesenheit der zu einer Tagung nach Berlin berufenen Gauwälder des Bundes die Verteilung und Renausschreibung des „Hilf-mit“-Preises und des „Hans-Schemm“-Preises vor. Der „Hilf-mit“-Preis in Höhe von bisher 3000 RM., jetzt 5000 RM., benannt nach der in Millionenauflage verbreiteten Schülerzeitung, wird seit vier Jahren vom NSLB für die besten Jugenderzählungen und das beste Jugendgedicht ausgeschrieben. Der Gauleiter gab die Preisträger bekannt. Es sind dies im „Hilf-mit“-Wettbewerb u. a. Unteroffizier Gerhard Dabel-Berlin (für die Erzählung „Das Tal der Treue“), Unteroffizier Wilhelm Hans-Mörkisch, Kreis Wetzlar (Erzählung „Hemmschuhleger Franz“) und Unteroffizier Karl Springschmid-Salzburg (Erzählung „Der Bunker“). Die drei ersten Preisträger im „Hans-Schemm“-Wettbewerb für die besten erschienenen Jugenderzählungen des Jahres sind Erhard Wiltel-Ken-Streit (Steuben-Bünde), Werner Voigt-Bunzlau (Koloniale Schrifttum) und Friedrich Sothmann-Dresden für drei Bilderbücher. Der Gauleiter gab dann einen Ueberblick über die ersten Hilfsmittelmaßnahmen des NSLB zur Wiederaufrichtung des deutschen Schulwesens im zurückgewonnenen Osten, das dringend der Unterstützung bedarf.

Württemberg

Neutlingen, 14. Dez. (Handelskammerprüfung.) Bei der kürzlich von der Industrie- und Handelskammer durchgeführten Leistungsprüfung in Kurzfrist und Maschinen-schreiben waren erfolgreich: Bei 200 Silben Kurzfrist eine Teilnehmerin aus Göttingen, bei 150 Silben sieben Teilnehmerinnen aus Horb, Tübingen, Hechingen und Frommenhausen, ferner drei Prüflinge im Maschinens-schreiben.

Heilbronn a. N., 13. Dez. (Meisterkurse.) An der Meisterschule Heilbronn werden zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung Fachkurse für Gipser und Stuckateure sowie für Maler durchgeführt. Die Kurse beginnen am 3. Januar 1940 und dauern 12 bzw. 16 Wochen. Ferner ist ein Kurs für Holz- und Weinkäfer, beginnend im April 1940, geplant.

Heilbronn, 14. Dez. (Diamantene Hochzeit.) Das Ehepaar Gottlieb Langensfelder und Frau Magdalena geb. Ober in Heilbronn feierten am Mittwoch das Fest der Diamantenen Hochzeit.

Schlachten bei Heilbronn, 14. Dez. (Rehbock kam ins Dorf.) Obwohl der Winter noch nicht weit vorgeschritten ist, wurde in den Gärten beim Dorf ein Rehbock geschütet, der schließlich sogar die Wädhliche eines Bauern aussuchte. Dort wurde er eingefangen und dem Jagdpächter gemeldet.

Ulm, 14. Dez. (Unter die Straßenbahn gerat.) Nachdem sich erst am Montag in der Dunkelheit ein tödlicher Unfall dadurch ereignet hat, daß ein Mann unvorsichtigerweise das Straßenbahngleise betrat, ist nun am Dienstagabend bereits wieder ein Mann in die Straßenbahn gelaufen. Es handelt sich um den 67 Jahre alten Lokomotivführer a. D. Köhle, der von einem Straßenbahnwagen erlief und so unglücklich zu Boden geschleudert wurde, daß er einen Schädelbruch erlitt.

Währingen, Kr. Ulm, 14. Dez. (Kuhstall konnte nun auch Währingen die Fertigstellung eines sehr schönen Heimes melden, das jetzt seiner Bestimmung übergeben wurde. Wie eine Truhbürg steht das Währinger Heim auf dem Berg und ist sowohl in seinem äußeren Bild, wie in seiner Inneneinrichtung vorbildlich.

Tübingen, Kr. Reutlingen, 14. Dez. (Gefährliches Fällereischießen.) Beim Fällereischießen anlässlich einer Hochzeit hat sich ein schweres Unglück zugetragen. Der Wälder war nicht losgegangen, weshalb ihn der 19 Jahre alte Sohn des Bürgermeisters Müller zurückholte. Während aber der junge Mann das gefährliche Schießfeld in der Hand hielt, krachte es plötzlich und zerfetzte ihm eine Hand vollkommen. Im Kreiskrankenhaus mußte die Hand abgetrennt werden.

Weilheim, Kr. Tuttlingen, 14. Dez. (Gräßlicher Unfall.) Am Dienstagabend wurde auf der Landstraße zwischen Weilheim und Kiehlheim ein 16jähriger Schüler der Gewerkschule Tuttlingen tot aufgefunden. Etwa 170 Meter von der Leiche entfernt lag ein Damenrad mit einer Altemappe, einer Mütze und Handschuhen. An der Leiche fehlte der linke Arm und die vollständige Oberleibung, so daß anzunehmen ist, daß der junge Radfahrer von einem Auto ertrast und so lange mitgeschleift worden ist, bis sich der Arm mitsamt der Oberleibung vom Körper löste. Bei dem tödlich Verunglückten handelt es sich um den Gewerkschüler Max Braun, der aus Spaichingen stammt und dort mit seinem Fahrrad auf dem Wege von Tuttlingen nach Spaichingen begriffen war.

Steinheim, Kr. Heidenheim, 14. Dez. (Stiftung der Geflügelhalter.) Die Mitglieder des hiesigen Geflügelzüchtervereins haben für die letzten 11-Bootschlagungen und die Verwundeten die stattliche Anzahl von 500 Stück Eiern gesammelt.

Wittlingen, Kr. Münstingen, 14. Dez. (Sich mit Spiritus übergossen und angezündet.) Ein 38 Jahre alter verheirateter Mann, Vater von drei Kindern, übergoß sich mit Spiritus und zündete sich an. Auf seine Hilferufe eilten Nachbarn herbei und löschten die Flammen. Der Lebensmüde wurde mit schweren Brandwunden in das Uraher Krankenhaus eingeliefert. Dort liegt er schwer darnieder.

Nielshan, Kr. Münstingen, 14. Dez. (Tödlischer Sturz.) Die Ehefrau Franziska Fischer stürzte die Treppe herunter und zog sich dabei so schwere Verletzungen zu, daß sie alsbald starb.

Fünf Jahre Zuchthaus für gerissenes Gaunerpaar
 Stuttgart, 14. Dez. Die Stuttgarter Strafkammer verurteilte den 23jährigen Eugen Baifsch aus Ludwigsburg und den gleichaltrigen Albert Zimmich aus Tübingen wegen Rückfallbetrugs, Rückfalldiebstahls, Urkundenfälschung und Unterschlagung zu je fünf Monaten Zuchthaus.

Die beiden Angeklagten waren in einem erschwindelten Mietwagen von Stuttgart nach München gefahren, wo sie das Fahrzeug an einen Händler gegen einen allerdings nicht realisierbaren Wechsel veräußerten und von Diebstahl und Darlehensbetrug lebten. In Wien, wohin sie mit einem anderen, gleichfalls erschwindelten Mietwagen entflohen, verübten die Gauner Warenkreditbetrügereien mit Radio- und Grammophonapparaten. Auf der Weiterreise nach Kufstein, auf der sich ihnen zwei abenteuerliche Mädchen angeschlossen, betrogen die Burschen in einer kleinen Drischhaft einen Kaufmann mit einem gefälschten Wechsel um Waren im Betrage von über 90 RM, und dazu noch um 120 RM Wechselgeld, das der Kaufmann ihnen auf den Wechsel in bar herausgab. In Kufstein kleideten sich beide Angeklagte für 500 RM völlig neu ein. Dabei bezahlten sie mit dem wertlosen Wechsel, den sie in München von dem Autohändler erhalten hatten; außerdem blieben sie die Hotelkosten schuldig. In Innsbruck lernten sie durch ein Mädchen, mit dem sich Zimmich kurzerhand verlobte, eine neue Gelegenheit zur Gaunerei kennen. Das Mädchen begleitete sie nämlich zu ihrem Bruder nach Dornbirn, in dessen Konfektionsgeschäft sich Baifsch einen Sportanzug gegen „ewigen“ Kredit zulegte und beide auch noch Rahanzüge bestellten. Außerdem schädigten die Taugenichtse noch zwei weitere Dornbirner Geschäftsleute um 430 bzw. 40 RM. Baifsch hatte überdies eine Witwe in Stuttgart um zwei Herrenanzüge im Werte von 120 RM, und seine Braut in Nordheim bei Heilbronn sowie deren Schwester um zusammen fast 600 RM betrogen. Urkundenfälschungen verschiedener Art vervollständigten das Schaulustige der beiden schon recht beträchtlich vorbestraften Angeklagten, die übrigens voll geständig waren.

Teures Schwarzschafchen

Balingen, 14. Dez. Am 7. Oktober wurde in Weßkotten bekannt, daß der 37jährige Anton Schmid dort ein etwa 80 Pfund schweres Schwein „Schwarz“ geschlachtet und das Fleisch mit seinem Schwager geteilt hatte. Die Nachforschungen der Gendarmerie bestätigten das Gerücht und stellten außerdem fest, daß ein Metzgermeister das Schlachtmesser und einen Stuhl zur Ver-

fügung gestellt hatte. Das Amtsgericht verurteilte den Hauptübeltäter zu zweieinhalb Monaten Gefängnis, da er schon mehrmals vorbestraft ist, die Ehefrau zu 15 RM, den Schwager zu 150 RM und den Metzgermeister zu 40 RM Geldstrafe.

Der Griff in die Ladenkasse

Balingen, 14. Dez. Der 28jährige Erwin Wühler aus Ebingen ist seit 1927 wiederholt, auch schon wegen Rückfallbetrugs, vorbestraft. Am 9. November kam er in ein Ebingener Ladengeschäft, um dort Zigaretten zu kaufen. Die Verkäuferin war gerade nicht im Laden und die Kasse war halb geöffnet. Diese Gelegenheit benützte er zu einem Griff in die Kasse, wurde aber dabei durch die auf das Räuten der Ladenkasse zurückgekehrte Verkäuferin erwischt und am Gelingen des Diebstahls gehindert. Das Amtsgericht verurteilte den geständigen Angeklagten wegen verübten Rückfallbetrugs zu einem Jahr Gefängnis mit der Begründung, daß das Räufeln der Ladentür nur eine geringfügige Rolle spiele. Bei weiterem Rückfall habe er mit Zuchthaus, und wenn auch das nicht fruchte, mit der Sicherungsverwahrung zu rechnen.

Jahrlängige Tötung mit Gefängnis bestraft

Karlsruhe, 14. Dez. Am Abend des 25. Oktober wollte der 43jährige Wilhelm August Dürr aus Rastatt in Karlsruhe in der Stuttgarter Straße mit seinem Auto ein Fahrzeug überholen, auf welchem der Lehmgrabenbesitzer Alois Rist aus Stupferich saß. Er streifte das Fahrzeug mit dem Kotflügel. Infolge des Zusammenstoßes blüzte Rist zu Boden und erlitt einen Schädelbruch, der seinen Tod zur Folge hatte. Die 3. Strafkammer verurteilte Dürr wegen jahrlängiger Tötung und Uebertretung der Straßenverkehrsordnung zu vier Wochen Gefängnis.

Kleine Diebstähle führen ins Gefängnis

Karlsruhe, 14. Dez. Der 38 Jahre alte vorbestrahte Herbert Lubwig aus Dresden hatte bei einem Fahrradhändler eine Lampe erschwindelt und sich ein Paar Gummistiefel, die einer Baufirma gehörten, angeeignet. Die Strafabteilung des Amtsgerichts verurteilte den Angeklagten wegen Betrugs und Unterschlagung zu einer Gesamtgefängnisstrafe von zehn Monaten. — Die einjährig vorbestrahte 43 Jahre alte Berta Herbst aus Karlsruhe hatte auf einem Sportplatz im Hardtwald aus der Hufe eines Schülers einen Geldbeutel, der zwei Schlüssel enthielt, entwendet. Sie wurde bei dem Gelegenheitsdiebstahl beobachtet, von den Schülern und dem Lehrer verfolgt und gestellt. Das Amtsgericht verurteilte die rüchsfällige Diebin zu sechs Monaten Gefängnis.

Handel und Verkehr

Marktbericht der Stadt Nagold vom 14. Dezbr. 1939.

Viehmarkt

Wahrgang:	Kaufb. Stck.	Verkaufb. Stck.	Preis pro Stck.
Rübe	7	2	480-500 RM
Rinder und trächt. Kalbinnen	21	15	275-630
Schmalvieh	5	5	205-260

Handel gedrückt, Zufuhr gering.

Schweinemarkt

Wahrgang:	Kaufb. Stck.	Verkaufb. Stck.	Preis pro Stck.
Päuser Schweine	241	165	45-52 RM
Milchschweine	40	15	20-43

Zufuhr gut, Handel lebhaft, Marktbesuch gut.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 15. Dezember

Preise für 1/2 Kg Lebendgewicht in Rpf.:
 Ochsen: a) 44-45,5, b) 41,5;
 Bullen: a) 41,5-43,5, b) 38-39,5;
 Kühe: a) 40,5-43,5, b) 35,5-39,5, c) 25-33,5, d) 15-24;
 Färsen: a) 41,5-44,5, b) 40-40,5, c) 34;
 Kälber: a) 63-65, b) 57-59, c) 48-50, d) 40;
 Vämmer und Hammel: b) 46-48, b2) 42;
 Schafe: a) 37-40, b) 35, c) 32;
 Schweine: a) 55,5, b) und b2) 55,5, c) 54,5, d) 51,5, e) 49,5, f) —, g) 55,5.
 Marktverlauf: alles zugeteilt.
 Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch und Fettwaren vom 14. Okt. Ochsenfleisch nicht notiert; Bullenfleisch 1. 77; Kuhfleisch 1. 75-77, 2. 65; Färsenfleisch 1. 75-80; Kalbfleisch 1. 95-97, 2. 80; Hammelfleisch 1. 90; Schweinefleisch 1. 75. Marktverlauf: alles belebt.

Geftorbene: Ulrich Dettling, 82 J., Altheim; Mathilde Keuff geb. Kurzenderger, 67 J., Dornkettlen; Sibonie Eitelbug, Martins Witwe geb. Haag, 54 J., Unterjettingen.

Druck und Verlag des „Gesellschafters“: G. W. Zaiser, Inhaber Karl Zaiser; Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Schlang; Verantwortl. Anzeigenleiter: Oskar Rösch, sämtliche in Nagold. Zurzeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Unsere heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

NSG „Kraft durch Freude“
 Samstag, 16. Dez. 1939, um 20 Uhr
 im Saalbau z. „Traube“ Nagold

Großer Bunter Abend

unter Mitwirkung der Kleinkunstbühne Adi Walz, Stuttgart
 Gesang - Humor - Artistik - Tanz u. s. w.
 Eintritt 70 Rpf. Kartenvorverkauf an der Abendkasse.
 Für Webemachis-Angebildete Eintritt frei!

Tonfilm-Theater Nagold
 Nur noch heute 20 Uhr

„Nordlicht“

ein Film 378 vom hohen Norden
 Zwei gute Kameraden in Schnee und Eis
 Teilprogramm und Wochenchau
 Samstag und Sonntag neues Programm.

Antliche Taschen-Reisepläne
 Ausgabe vom 1. Dezember zu 30 Pfg. vorrätig in der Buchhdlg. Zaiser Nagold

Pianos Flügel Harmoniums
 (neu und geb.) Miete, Tausch Stimmungen, Reparaturen
Schiedmayer & Söhne
 Stuttgart, Neckarstr. 15

Wer handwerksarbeit schenkt, gibt mehr auch wenn es noch so wenig wär

Geschenkforgen?

Das Handwerk hilft, es schafft selbst „aus Altem Neues“!
 Jetzt zeigt sich die Vielfalt des handwerklichen Schaffens. Auch diesmal!

Handwerksleistung als Weihnachts-Geschenk!
Kreishandwerkerschaft Calw

Die **Fortpreislisten** für 1940 (eben erschienen u. vorrätig bei Buchhandlung Zaiser

Weihnachts-Album für die deutsche Familie
 30 der beliebtesten Weihnachts-, Silvester- und Neujahrslieder
 (Für Gesang und Klavier oder Klavier allein, Violine und Klavier, für Violine allein)
 zu RM 1.— vorrätig in der
Buchhandlung Zaiser Nagold

ERPREUT ist der Herr wie die Dame über Besuchskarten mit eigenem Namensdruck. Wir haben in diesen Privat-Drucksachen eine sehr schöne Auswahl.
G. W. ZAISER

Bilderbücher Malbücher Quartettspiele
 kauft man in der
Buchhandlung G. W. Zaiser.

Bereinigter Nieder- und Sängerkranz Nagold 368
 Samstag 13 U Traube (Beerdigung Maier)

Todes-Anzeige Nagold, den 14. Dezember 1939

Heute früh durfte mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater

Georg Maier

Schreinermeister
 im Frieden heimgenhen.
 In tiefer Trauer namens der Hinterbliebenen
 Wilhelmine Maier geb. Krauss.

Beerdigung Samstag, 16. Dezember 1939, nachmittags 1 1/2 Uhr.

Todes-Anzeige Emmingen, den 14. Dezember 1939

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Frau, unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin

Christine Renz geb. Martini

im Alter von 52 Jahren, nach kurzer Krankheit in die ewige Heimat abzurufen.
 In tiefer Trauer der Gatte: **Jakob Renz, Goldschmied mit Kindern und Angehörigen.**

Beerdigung Samstag, 16. Dezember 1939, 14 Uhr.

Zeitschriften stets vorrätig:
 J. B. Militär, Beobachter, Frankfurter Illustrierte, Berliner Illustrierte, Münchner Illustrierte, Kölner Illustrierte, Stuttgarter Illustrierte, Deutsche Illustrierte, Das schwarze Korps, Sport-Illustrierte, Sportbericht, Radio-Zeitungen, Kästcheste, Der Stürmer, Der Mittag, Grüne Post, Neue J. Z. (Zu. Zeitung), Die Woche, Koralle

Einfamilienhaus oder größeres Wohnhaus sucht zu kaufen
 Angebote unter Nr. 193 werden streng vertraulich behandelt.
 Für die Lieben, die fern der Heimat ihr Weihnachtsfest feiern müssen, ist das
Weihnachtsbäumchen in der Feldpostsendung gedacht.
 Preis pro Stück RM. 1.—. Zu haben in der
Buchhandlung G. W. Zaiser, Nagold.

Herrenbergs leistungsfähige Einkaufsstätte
 wirbt um Ihr Vertrauen mit
 Der guten Zinser-Kleidung

Täglich neu:
 NS-Kurier, Böttcher Beobachter, Stuttgarter Neues Tagblatt, Frankfurter Zeitung, Kölnische Zeitung, Hannoverischer Anzeiger.
Buchhandlung Zaiser

Verstärkung des Arbeitsschutzes

Die Kriegsausnahmen wieder eingeschränkt. — Grundtag: Achtstundentag. — Mehr-Arbeitszuschlag bei über zehnstündiger Arbeitszeit. — Verbot der Nacharbeit für Frauen und Jugendliche

Berlin, 14. Dez. Die Reichsregierung hat es immer für eine ihrer vornehmsten Pflichten angesehen, gerade in Zeiten der höchsten Beanspruchung des Einzelnen der Arbeitskraft einen bestmöglichen Schutz angedeihen zu lassen. Sie hat daher trotz der Fälle der in den letzten Jahren zu bewältigenden großen nationalen Aufgaben grundsätzlich an dem Acht-Stundentag festgehalten. Allerdings war es zu Beginn des Krieges unumgänglich notwendig gewesen, gewisse Lockerungen im Arbeitsschutz auszusprechen, um die Umstellung unserer Wirtschaft auf die Kriegswirtschaft zu erleichtern. Von vorneherein waren jedoch die Lockerungen als Notmaßnahmen gedacht, die, so bald es die Lage erlaubte, wieder aufgehoben werden sollten.

Nachdem die Umstellung unserer Wirtschaft im großen Ganzen vollzogen ist, konnte der Reichsarbeitsminister nunmehr durch eine Verordnung vom 12. Dezember 1939 den Arbeitsschutz wieder verstärken und die infolge des Kriegsausbruches zugelassenen Ausnahmen wieder einschränken. Die Verordnung will damit eine übermäßige Arbeitszeit verhindern und vor allem den Schutz der arbeitenden Frauen und Jugendlichen sicherstellen.

Deshalb wird an dem Grundtag, daß die regelmäßige tägliche Arbeitszeit von acht Stunden ohne besonderen Anlaß nicht überschritten werden soll, festgehalten. Selbstverständlich mußten ebenso wie früher schon Ausnahmen da zugelassen werden, wo wirtschaftliche Notwendigkeiten dazu zwingen, z. B. wo kriegswirtschaftliche Aufgaben beschleunigt durchgeführt werden müssen. Die Arbeitszeitverlängerungen dürfen jedoch nach der neuen Verordnung künftig nicht über zehn Stunden, bei regelmäßiger und erheblicher Arbeitsbereitschaft nicht über 12 Stunden hinausgehen. Mehrarbeit, die durch zweckmäßige Regelung des Betriebes, durch Einstellung neuer Arbeitskräfte oder in anderer Weise vermieden werden kann, widerspricht dem Sinn der Verordnung. Der Betriebsführer ist außerdem dafür verantwortlich, daß die Gesundheits- und Arbeitskraft der Beschäftigten nicht durch übermäßige Beanspruchung gefährdet wird.

Ausnahmen von der Begrenzung der Arbeitszeit auf zehn bzw. 12 Stunden am Tage können nur noch in außergewöhnlichen Fällen durch das Gewerbeaufsichtsamt zugelassen werden. Diese Fälle sind durch den Reichsarbeitsminister für die über zehn Stunden hinaus geleistete Mehrarbeit festgelegt, abgesehen von Fällen der Arbeitsbereitschaft, die Gewerbeaufsichtsämtern künftig wieder einen Vorbehalt an einem Mehrarbeitszuschlag von 25 v. H. für die Arbeitszeit bis zu zehn Stunden vorbehalten ist bei der bisherigen Regelung, wonach Zuschläge für Mehrarbeit nicht mehr zu zahlen sind. Die hierdurch ersparten Beträge sind wie bisher an das Reich — Finanzkasse — abzuführen.

Weiter verbietet die neue Verordnung über den Arbeitsschutz die Beschäftigung von Frauen und Jugendlichen in der Nachtschicht. Ausnahmen von diesem Verbot können ebenfalls nur noch in außerordentlichen Fällen durch den Reichsarbeitsminister, bei kurzfristigen Ausnahmen durch das Gewerbeaufsichtsamt zugelassen werden.

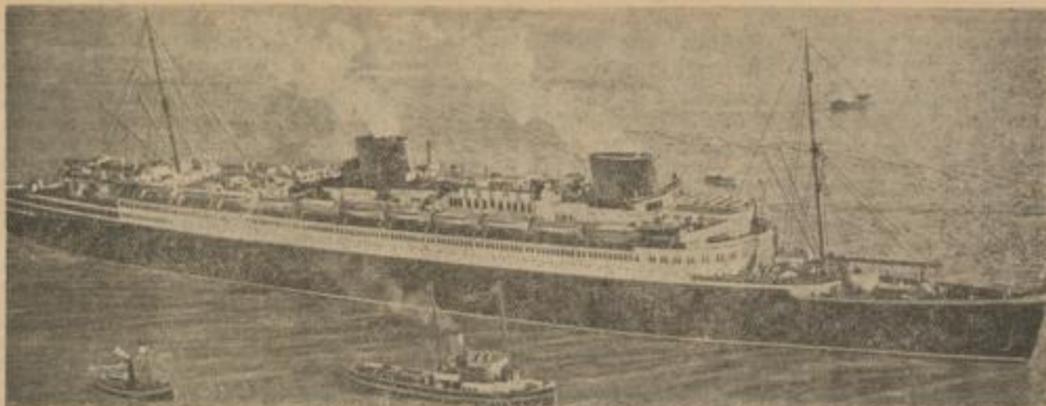
Die Verordnung tritt am 1. Januar 1940 in Kraft, die Vorschriften über Mehrarbeitszuschläge jedoch schon am 18. Dezember 1939. Ausnahmen nach der neuen Verordnung sind spätestens bis zum 1. Januar 1940 beim Gewerbeaufsichtsamt zu beantragen. Das Verfahren auf Ausnahmegenehmigung hat der Reichsarbeitsminister in einem Durchführungserlaß geregelt, der im Reichsarbeitsblatt vom 15. Dezember 1939 veröffentlicht wird. Ueber die Einzelheiten erteilen die Gewerbeaufsichtsämter nähere Auskunft.

Frankreich trägt Hauptlast

London erleichtert sich von den Sorgen des Krieges

Berlin, 14. Dez. Der englische Schatzkanzler Sir John Simon hat im Unterhaus eine Erklärung über seine neulich stattgefundenen Besprechungen mit dem französischen Finanzminister Reynaud abgegeben und dabei vor allem mitgeteilt, daß zwischen beiden Ländern ein Finanzabkommen abgeschlossen wurde. Als Hauptziel dieses Abkommens zeigt sich der britische Wunsch, mit Frankreich eine monetäre Solidarität zu erzielen, weshalb beschlossen wurde, während des Krieges ein „mobiles“ Kurserhältnis zwischen dem französischen Franken und dem englischen Pfund zu halten und sich gegenseitig freie Devisenverwendung ohne Abdeckung der bestehenden Saldo in Gold zuzusichern.

Es zeigt sich also, daß Frankreich jetzt mit England einen neuen Sterlingblock bildet, nachdem der alte Sterlingblock schon vor Wochen völlig zerfallen ist, weil die ihm angehörenden zahlreichen neutralen Länder sämtlich ihre Währung vom Pfunde lösten, als dessen Kurs in geradezu katastrophalem Ausmaß absank und es damit seiner lange Zeit inne gehaltenen Stellung als internationaler Rechnungseinheit beraubt war. In England wird man vielleicht glauben, daß es gelingen könnte, mit Hilfe des französischen Frankens und der hinter ihm stehenden immer noch beträchtlichen Goldreserven von nahezu 100 Milliarden Franken das schwankende englische Pfund zu stützen. Zweifelloser wird die Entwicklung aber damit enden, daß das zu britischen Zwecken dienstbar gemachte französische Gold wegschmelzen und das nicht aufzuhaltende Abfließen des englischen Pfundes auch den französischen Franken mit in den Abgrund reißen wird. Dafür wird allein schon die Bestimmung des Abkommens



Die „Seemen“ ist wieder in der Heimat

(Erich Zander, Archiv, Zander-R.-A.)

lorgen, die besagt, daß beide Länder die in gemeinsamen Jahren liegenden Ausgaben teilen müssen.

Nicht uninteressant ist auch die Absicht beider Länder, wegen der Preispolitik handliche Verbindung zu halten. Es ist bekannt, daß das englische Wirtschaftsleben einer hemmungslosen Preiserhöhung auf allen Gebieten gegenübersteht. Die Wirtschaftszeitung „The Statist“ vom 9. Dezember 1939 berechnet in einer mit Hilfe des Leiters der statistischen Abteilung im britischen Handelsministerium zusammengestellten Statistik die Preiserhöhung der pflanzlichen Nahrungsmittel allein bis Ende Oktober schon auf 37,5 v. H. und die der Textilierzeugnisse auf 24 v. H. Wenn man vergegenwärtigt, daß England in Lebensmitteln zu 80 v. H. und in industriellen Rohstoffen zu 60 v. H. auf ausländische Zufuhren angewiesen ist, die jetzt durch erhöhte Weltmarktpreise für Getreide und Textilien, durch Ausfall vieler Lieferungen auf den von der deutschen U-Bootflotte so sehr gefährdeten Seewegen und durch Mängel in der inneren Verteilungsorganisation des Landes ganz bedeutend teurer werden, dann ist seine Preisentwicklung keineswegs so sehr verwunderlich. In Frankreich, das in einer glücklicheren Versorgungslage ist, ist der Preisstand jedoch, trotz ebenfalls teilweise harter Preiserhöhungen für manche Warengruppen, noch fühlbar besser gehalten, als in England. Eine Anpassung der beiderseitigen Preispolitik ist unter diesen Umständen schwer vorstellbar und kann sicherlich für Frankreich nur mit wirtschaftlichen Nachteilen verbunden sein.

Nachdem Frankreich bis jetzt schon militärisch weit überwiegend die Hauptlast des englischen Krieges trägt, wird es künftig nach dem neuen Finanzabkommen auch finanziell und wirtschaftlich die ersten Sorgen und Käte Englands „erleichtern“ dürfen.

Wer kann Bauer im Osten werden?

In erster Linie der deutsche Soldat

Berlin, 14. Dez. Zu der Frage, wer in den heimgekehrten Provinzen Polen und Westpreußen, also in den Reichsgauen Danzig-Westpreußen und Warthegau, in erster Linie als Bauer angeht, werden soll, nimmt Staatssekretär Willems vom Reichsernährungsministerium im „Völkischen Beobachter“ das Wort. Ein Raum, der früher als die Kornkammer des Deutschen Reichs bekannt war, dann durch die Polenwirtschaft in seinen Erträgen erheblich zurückging, treibe nun wieder den deutschen Bauern zur Bearbeitung zur Verfügung. Dieses deutsche Land solle, sobald es die Umstände erlauben, wieder die Existenzgrundlage für jehtausende tüchtiger deutscher Bauernfamilien werden. Zur Klärung müsse aber mit allem Nachdruck gesagt werden, daß selbstverständlich auch hier die Grundzüge der nationalsozialistischen Agrarpolitik durchgeführt werden. Der deutsche Boden sei keine Ware und nicht dazu da, Kapitalanlage für irgend welche interessierten Kreise zu bilden. In erster Linie sei der deutsche Soldat, der diesen Boden mit der Waffe in der Hand und mit seinem Blute zurückgewonnen hat, berechtigt, Ansprüche anzumelden. Daraus folge, daß, solange der uns im Westen aufgewungene Kampf nicht siegreich beendet ist, an eine Ansetzung deutscher Bauern als Eigentümer in den neuen Provinzen nicht gedacht werden könne. Bis dahin müsse also die bisherige treuhänderische Bewirtschaftung des Bodens beibehalten werden. Lediglich den bäuerlichen Familien unter den auf den Ruf des Führers zurückkommenden Volkdeutschen müsse schon vorher in diesem Raum eine neue Heimat und neue Existenz gegeben werden. Die Durchführung der Neubildung deutschen Bauerntums sei auch in den neuen Reichsgebieten Danzig-Westpreußen, Warthegau, Sudetensumpf, Regierungsbezirk Jüchenau und Kattowitz Sache des Reichsernährungsministers, der diese Arbeit im engsten Einvernehmen mit dem Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums, Reichsführer SS Heinrich Himmler, nach dessen allgemeinen Anordnungen vorzunehmen werde.

Gesundheitsfürsorge der Landesversicherungsanstalt

Stuttgart, 14. Dez. An der Gesundheitsfürsorge der Rentenversicherung im Jahre 1938 im ganzen Reich ist, wie Dr. Müller im Amtsblatt der Landesversicherungsanstalt Württemberg ausführte, diese Anstalt mit einem ansehnlichen Kostenaufwand vertreten. Die erste Aufgabe der Invalidenversicherung ist noch immer, einen Ausgleich zu schaffen für den durch Invalidität oder Tod eines versicherten Volksgenossen herbeigeführten wirtschaftlichen Schaden. Es geschieht dies durch die Pflichtleistungen der Rahluna von Renten. Daneben aber kommt

den freiwilligen Leistungen der Invalidenversicherung von Jahr zu Jahr eine größere Bedeutung zu. Die Träger der Invalidenversicherung haben es von jeher als ihre vornehmste Aufgabe angesehen, freiwillige Leistungen als vorbeugende Gesundheitsfürsorge zur Förderung der Gesundheit und zur Stärkung der Arbeitsfähigkeit in Form einer Heilfürsorge, einer Invaliden- oder einer Waisenhauseinrichtung an Versicherte, ihre Angehörigen und Hinterbliebenen zu gewähren.

Zu den wichtigsten Leistungen dieser Art gehören die Heilversuche. Die Landesversicherungsanstalt Württemberg hat schon seit vielen Jahren ihr Hauptaugenmerk auf die Bekämpfung der Lungen- und Kehlkopftuberkulose als einer der gefährlichsten Volksseuchen gerichtet. Dies geschieht nicht nur durch Heilverfahren in den eigenen vier Heilstätten, durch Unterstützung des Landesverbandes zur Bekämpfung der Tuberkulose, durch Beiträge an Organisationen, die sich dasselbe Ziel gesetzt haben, sondern auch durch Förderung des Wohnungsbaus durch billigeren Darlehen an die Versicherten und an gemeinnützige Bauvereine. Im Jahre 1938 erhielten wegen Lungen- und Kehlkopftuberkulose 1596 Personen abgeschlossene Heilverfahren, was einen Kostenaufwand von fast 1 Million RM. erforderte. Die Heilbehandlungen wegen Knochen- und Gelenktuberkulose, ferner wegen Lupus und sonstiger Tuberkulose, sind nicht so zahlreich wie die wegen Lungen- und Kehlkopftuberkulose gewesen. Immerhin wurden zur Bekämpfung dieser Krankheiten über 100 000 RM. für Heilverfahren aufgewendet. Zu den Heilbehandlungen gehören auch die Heilverfahren wegen Geschlechts-, Krebs- und anderen Krankheiten. Zu den anderen Krankheiten zählen u. a. die Herzerkrankheiten, Erschöpfungszustände, Herz- und Gefäßkrankheiten, Jüden- und Frauenkrankheiten, Zahnbehandlung usw. Zur Bekämpfung dieser Krankheiten wurde an 3597 Personen Heilbehandlung mit einem Kostenaufwand von mehr als 400 000 RM. gewährt. Die Rheumakrankungen sind bei den Versicherten der Anstalt von Jahr zu Jahr in der Zunahme begriffen. Dementsprechend haben auch die vorbeugenden Maßnahmen der Anstalt eine Steigerung erfahren. Wegen rheumatischer Erkrankungen wurden 1127 Personen in Heilbehandlung genommen, was einen Kostenaufwand von rund 225 000 RM. verursachte. Auf die gesamte Heilbehandlung entfällt ein Kostenaufwand von 1,7 Millionen RM., der 6491 Versicherten zugute kam. Die mit den Heilverfahren erzielten Erfolge waren im allgemeinen gut.

Bei der vorbeugenden Heilfürsorge, der sich die Versicherungsanstalt seit 1933/34 wieder erfolgreich zuwenden konnte, handelt es sich um die Fürsorge für Nichtversicherte, um die Tuberkulosefürsorge, die Geschlechtskrankheitsfürsorge, die Gemeindefürsorge, Trinkerfürsorge, ferner um den Arbeitsschutz, die Fürsorge für Säuglinge, Kinder und Jugendliche, hygienische Volksbelehrung und andere Zweige der Volkswohlfahrtsfürsorge. Einschließlich der Erholungsreisen wurden hierfür nahezu 750 000 RM. ausgegeben. Ein nicht unbeträchtlicher Teil dieser Kosten entfällt dabei wiederum auf die Bekämpfung der Tuberkulose bei erwachsenen Nichtversicherten und bei nicht-versicherten Jugendlichen und Kindern. Bei der Kinderfürsorge ist hervorzuheben, daß die Landesversicherungsanstalt inzwischen zwei Heilungslager für Jugendliche eingerichtet hat.

Nach der Reichsversicherungsordnung können die Landesversicherungsanstalten einen Teil ihres Vermögens in Darlehen für gemeinnützige Zwecke anlegen. Mit dieser Art Darlehensgewährung werden zwei große Ziele verfolgt: Linderung der Wohnungsnot im allgemeinen, was bevölkerungs- und staatspolitisch von großem Wert ist, und Bekämpfung der Tuberkulose durch Verhinderung der Ansteckungsgefahr. Während in den Jahren 1930 bis 1933 von dieser Anlagemöglichkeit infolge der mangelhaften allgemeinen Wirtschaftslage kein Gebrauch gemacht werden konnte, ist dies infolge der seit 1933 durchgeführten wirtschaftsfördernden Maßnahmen der Reichsregierung anders geworden. Nach dem Stand vom 31. Dezember 1938 hat die Landesversicherungsanstalt Württemberg im Jahr 1938 allein zum Bau von Arbeiterfamilienwohnungen an Genossenschaften, Gesellschaften, Bauvereine, sonstige gemeinnützige Vereine und ferner unmittelbar an versicherte Arbeitnehmer 4,80 Mill. RM. hergegeben. Dabei überwiegend die Darlehen an versicherte Arbeitnehmer. Die Gesamtsumme der gemeinnützig verwendeten Beträge aber erreicht die Summe von 5,6 Mill. RM. Dabei ist noch besonders hervorzuheben, daß die Landesversicherungsanstalt Württemberg ihre Darlehen in den meisten Fällen zu einem verbilligten Zinssatz gewährt, der viele Versicherte erst in die Lage versetzt, dem Bau eines Eigenheims näherzutreten.

Wie Kathreiner zubereitet wird?

Nicht nur überbrühen, sondern richtig kochen, 3 Minuten lang!

Französisches Lob über deutsche Kriegsgefangene

„Die Deutschen sind ohne Zweifel ausgezeichnete Soldaten. Sie bewundern den Führer und glauben an seinen Sieg.“

Paris, 13. Dez. Ein sehr ausschweifendes Urteil über den deutschen Soldaten verdanken wir dem Kriegsberichterstatter des „Petit Journal“, der einen Aufsatz mit dem Titel: „Ich habe mit gefangenen deutschen Soldaten gesprochen“ veröffentlicht. Wir wissen heute recht gut durch die Gefangenen, die wir in letzter Zeit gemacht haben, so schreibt er, „was der deutsche Soldat von 1939 ist, wie er lebt, wie sein Geist beschaffen ist und was er als Kriegsinstrument wert ist. Man muß mit vielen Märgen aufpassen. Den Gegner unterschätzen, ist die größte und gefährlichste Dummheit, die wir begehen können.“

Der Berichterstatter kommt dann auf die deutsche Truppe allgemein zu sprechen, die an der lothringischen Front den Franzosen gegenübersteht. „Sie sind aus oft sehr jungen Leuten von 20 bis 25 Jahren zusammengesetzt. Diese sind sehr kräftig, wie man an der Front sagt. Sie bewundern den Führer und glauben an seinen Sieg. Sie haben sich tapfer geschlagen!“

Nach einem Vergleich mit dem französischen Soldaten bewundert er die deutsche Durchführung von Befehlen, „die nicht nur mit Pünktlichkeit, sondern mit einem äben Willen zum Gehorsam ausgeführt werden, der aus ihnen Gegner macht, die zu fürchten sind. Sie sind ohne Zweifel ausgezeichnete Soldaten!“

Nach diesem Eingekleidnis beschreibt er die Zweckmäßigkeit der deutschen Bekleidung und Ausrüstung, stellt die französische Kost der deutschen Ernährung gegenüber. „Es ist sehr schwer“, fährt er dann fort, „diese gefangenen Soldaten, Unteroffiziere und Offiziere, sprechen zu machen. An eine strengere Disziplin als unsere gewöhnt, dauert es sehr lange, bis sie sich anstodern.“

Großes Erstaunen ruft bei dem Verfasser hervor, daß der deutsche Soldat keine Kritik an seinen Vorgesetzten kennt. Auch die aufgefundenen Briefe geben ihm keine Handhabe, etwas Abtrübsliches über die Stimmung in der Heimat zu berichten. Er muß vielmehr erkennen, daß auch die Angehörigen sich in jeder Weise diszipliniert verhalten und die Briefe, wie er sich ausdrückt, „vorsichtig abgefaßt sind.“

Gänzlich unverständlich ist ihm die weltanschauliche Einstellung des deutschen Soldaten und sein selbstverständliches Bekenntnis zum Nationalsozialismus. Nach einigen Phrasen über Kommunismus und Nationalsozialismus, die erkennen lassen, daß der Franzose es immer noch nicht versteht, sich in die deutsche Geistesrichtung einzufühlen, schließt der Artikel mit einer Frage an einen deutschen Feldwebel über die deutschen Ziele. Dessen Bekenntnis zum Führer und den unerschütterlichen Glauben an seine Führung nimmt er resigniert hin. „Mehr war aus ihm nicht herauszubringen“, schließt er, „die deutsche Jugend geht mit geschlossenen Augen dorthin, wo es dem Führer gefällt, sie hinzuführen.“

Bedeutet diese Schilderung sowohl eine erfreuliche Offenheit, die von den vielen Lügen über den deutschen Soldaten auffallend absteht, so zeigt sie in besonderem Maße die Stärke deutscher Manneszucht, die ihren Wert auch im Unglück der Gefangenschaft beweist.

Kein Volksgenosse ohne Weihnachtsbaum!

Die Weihnachtsbäume sind reichsweitlich in fünf Klassen eingeteilt und die Erzeugerpreise für jede Weihnachtsbaumklasse vom Reichskommissar einheitlich geregelt. Weiter sind die zutreffenden Verkaufspreise für Württemberg und Hohenzollern von der Preisbildungskommission Stuttgart festgelegt und an dem zu jedem Verkaufsstand gehörenden Standschild ablesbar. Besonders sei darauf hingewiesen, daß die Verkaufspreise für Weihnachtsbäume die gleichen sind wie letztes Jahr.

Die Erfassung des Bedarfs geschieht für Württemberg und Hohenzollern durch die Wirtschaftskammer Württemberg-Hohenzollern — Unterabteilung Ambulantes Gewerbe — Stuttgart, Königsplatz 1. Diese Stelle führt die Marktverordnung durch auf Grund von Anträgen, die von den zugelassenen Händlern nach den Erfahrungen der letzten Jahre anzumelden waren. Dabei ist sie an reichsweitliche Richtlinien und an die Wei-

lungen des Forst- und Holzwirtschaftsamts Stuttgart gebunden. Die Händler kaufen den ihnen freigegebenen Bedarf beim Erzeuger oder Großhändler ein. Irgegendliche Anstände haben sich bisher nicht ergeben und werden sich auch nicht ergeben, weil Baden, Württemberg und Hohenzollern über Wälder verfügen, deren Aufbau die Hauptweihnachtsbaumarten — Tichte und Edelkanne — in hinreichender Menge enthalten. Außerdem beteiligen sich am Weihnachtsbaummarkt außer den Weihnachtsbaumhändlern zahlreiche bäuerliche Waldbesitzer mit Handelsverlaubnis und sichern sich so eine Einnahme für Weihnachten. Endlich betätigen sich viele waldbesitzenden Gemeinden gewohnheitsmäßig als Verfolger ihrer Bürger.

Für die Versorgung Groß-Stuttgarts sind beispielsweise rund 60 000 Weihnachtsbäume bereitgestellt. Darunter sind auch die Weihnachtsbäume in der üblichen Weise vertreten. In ähnlicher Form ist auch die Belieferung der größeren Städte Württembergs und Hohenzollerns gesichert. Die Anfuhr der Bäume hat überall bereits begonnen. Die Abgabe der Weihnachtsbäume an die Verbraucher ist im Bereich des Forst- und Holzwirtschaftsamts Stuttgart seit dem 11. 12. freigegeben. In Stuttgart selbst beginnt der Verkauf aus verkehrsmäßigen Gründen erst am 16. 12. 1939 in der gewohnten Weise. Es kann somit jeder Volksgenosse sich einen Weihnachtsbaum, wie er es gewöhnt ist, ausfinden und einkaufen. Es kommt seiner zu kurz.

Wie bangt man Husten und Schnupfen vor?

Häufig begeht man den Fehler, beim Auftreten kühlerer Witterung zu sehr sich mit Wollschälen einzuhüllen, so daß der Körper verwickelt wird. Namentlich sollte man den Hals, wenn man nicht schon erkältet ist, nicht durch Pelze oder warme Tücher verwickeln, wenn die Temperatur noch nicht unter den Gefrierpunkt gesunken ist. Nicht alle Menschen sind gleich empfindlich gegen die Witterungseinflüsse, wobei richtige Ernährung und tägliche Bewegung durch Spaziergänge sehr in Betracht fallen. Der allzu straffe Uebergang von einer überheizten Stube ins Freie oder umgekehrt führt leicht zu Schnupfen oder Husten. Auch hüte man sich vor durchnässter Kleidung und namentlich vor nassen Füßen. Selbstverständlich kann auch zu leichte Kleidung während der kalten Jahreszeit zum Schnupfen führen.

Sodann muß man bedenken, daß die Ansteckungsgefahr gegenüber Krankheiten der Atmungsorgane bei den einzelnen Menschen verschieden ist. Die Menge der in der Luft befindlichen Krankheitserreger spielt dabei eine ebenso große Rolle wie der menschliche Körper selbst, in dem sie sich festsetzen. So ist der Mensch z. B. nach dem Ueberstehen einer Infektionskrankheit leichter empfänglich als sonst. Tägliche Bewegungen und häufiger Aufenthalt in frischer Luft sind das beste Vorbeugungsmittel gegen die Gefahr, sich zu erkälten. Ueberhaupt kann man jedem Kälterreiz durch Bewegung entgegenarbeiten. Hält man seinen täglichen Spaziergang regelmäßig bei Sonnenschein wie bei Regen und Kälte, wird man bis ins hohe Alter hinein wenig von Schnupfen, Husten oder Grippe befallen werden. Um möglichst schnell von Erkältungskrankheiten, namentlich der Grippe, befreit zu werden, empfiehlt es sich, sofort zu Bett zu gehen, falls Anzeichen wie Fieber, Rückenschmerzen, harte Mattigkeit, Kopfschmerzen und Schwindel sich einstellen.

Wahrung: Feinde im Land!

Das Verhalten gegen Kriegsgefangene

Wie während des Weltkrieges befinden sich jetzt auf Arbeitsstellen und in Gefangenenlagern viele Tausende polnische Kriegsgefangene innerhalb des Reiches. Darum heißt es: die Augen auf! Falsches Mitleid ist durchaus fehl am Platz. Das Anbieten von Ertränkungen und Genussmitteln ist nicht gestattet. Schweigende Ruhe und Würde ihnen gegenüber ist Pflicht. Die Abgabe von Kleidern, von Alkohol und Geld, von Streichhölzern und Waschen kann sie verführen, diese Dinge gegen Deutschland anzuwenden. Darum wäre das Verrat der Front. Die Hilfeleistung bei der Flucht, die Beförderung von Briefen und Paketen, die Uebermittlung von Nachrichten der Kriegsgefangenen an Dritte, die möglicherweise noch im Ausland

Füttert die hungernden Vögel!

„Na, nichts für ungut, Trine. Wir verstehen uns schon. Wenn wir erst verheiratet sind, dann brechen wir — den Rekord.“

„Halt den Schnabel! Du brüchtest was Rechtes zustande, du langes, großmäuliges Gestell.“

„Trine, jetzt wirste unsein. Also, mit der Heirat wird nicht — unwiderrücklich nicht.“

„Run, aber still, ihr verfligte Leut!“, donnerte der Großknecht.

„Da trat Ruhe ein. Wärtens setzte sich an den Tisch und brannte sich eine Zigarre an.“

„Ist du denn nicht?“ fragte die Vene.

„Ree, hab' schon. Vachs in Delant“. Was feines. Die Zigarre ist von Herrn Werner.“

„Hatte meinen Gruß bestellt?“, fragte der Großknecht.

„Natürlich hab ich. Sollst sie mal beluchen.“

Karl grunzte vergnügt und stotz.

„Beluchen. Donnerstiel da hält ich wohl Lust dazu.“

„Wärst'n immer willkommen. Morgen ist auch der Förster draußen mit dem Kantor Stahl.“

„Was! Der Förster mit dem Stahl. Da muß ich raus.“

„Warum mußt du denn gerade da?“

„Wenn der Förster und der Stahl da sind, wird sicher gelatet und der Förster hat so ne alte Karte, mit der Leener was geminnen kann.“

„Regelt denn der Förster?“

„Das nicht gerade. Aber er kennt keine Karte wie seinen Dadel. ne neue Karte nehm' ich ihnen mit.“

„Kart, wenn du uniere jungen Herren beluchst, da darfst du dich nicht so umpig zeigen“, logte der alte Benno. „Da mußt du mal in den Sparrumpel greifen.“

Der Großknecht hatte sich die Pfeife angebrannt und paffte mächtige Welfen.

„Werd' das Rist' mitnehmen.“

„Die Geburtstagszigarren? — Das kannte nicht, Karl. Die keinen Herren erkiden bei der Marke.“

„Was nähmst denn du mit, wenn du kämst?“

„Ein Fäffel, Karl.“

Der Großknecht war einen Augenblick sprachlos darüber, daß er auf den guten Gedanken nicht selber gekommen war.

„Du hast aber recht, Benno. Ich geb'n Fäffel Bestel's morgen. Der Hitzig kann's gleich ins Jagdhäus'l klossen lassen.“

Die laue Nacht war vorüber. Ein herrlicher Morgen zog herauf.

stigen, kommen einem Landesverrat gleich. Denn Feind bleibt Feind, selbst wenn er waffenlos ist und die Abzeichen des Kriegsgefangenen trägt.

Die Erfahrungen des Weltkrieges sind uns eine Warnung für heute. Damals gab es Sabotage und Angriffe gegen die deutsche Wirtschaft seitens der Kriegsgefangenen in unzähligen Fällen und ebenso Fluchtversuche ohne Zahl. Feindliche Soldaten wurden bereits in ihren Regimentern informiert, daß ihnen auch in der Gefangenschaft die Verpflichtung bliebe, dem deutschen Gegner Schaden zuzufügen, wo es nur ginge. Im Jahre 1917 gab der damalige französische Generalstabschef, General Dupont, einen Erlaß an die französischen Soldaten heraus, in dem die Richtlinien für das Verhalten in deutscher Gefangenschaft festgelegt wurden. Er verbot die Bereitwilligkeit zur Arbeit; er drohte denen, die doch arbeiten würden, harte Strafen an und versprach Belohnungen für Sabotagegeräte und solche, denen die Flucht gelingen sollte.

Es wurden nicht nur Organisationen zur Entwicklung der Sabotage in Deutschland, zur Ueberwindung von Sabotagematerial und für die Flucht ins Ausland geschaffen, sondern in den Gefangenenlagern und auf den Arbeitslagern bildeten sich Komitees für derartige Zwecke. Diese Komitees standen in händiger Verbindung mit den Generalstabsabteilungen des Heimatlandes. Von diesen erhielten sie auch die Anweisungen zur Sabotage, zur Brandstiftung und zur Flucht. Die Komitees waren aber nicht nur Befehlsempfänger. Sie waren auch Sammelstellen für alle in Deutschland gesammelten Nachrichten, die nur irgendwie dem feindlichen Nachrichtendienst wertvoll sein konnten. Noch weit gefährlicher waren die systematischen Angriffe gegen die deutschen Ernährungs- und Kraftquellen. Die Gefangenen erhielten die Anweisungen und die Sabotagewerkzeuge von den Zentralen. So bekamen sie zum Beispiel „extrapateurs“, oben offene, abgedrängte und scharfkantige Blechhüllen von 3 bis 4 Zentimeter Länge, die über die Fingerspitzen gestülpt wurden, um Karstoffleime auszukneifen und auszupressen und damit das Saatgut unbrauchbar zu machen. Dieses Werkzeug wurde in Frankreich lernmäßig hergestellt und den Gefangenen auf allen Wegen samt Gebrauchsanweisung zugesandt. Geheimnisvolle Aufzeichnungen geheimer Nachrichten wurden in die Werkzeuge eingeschmuggelt. Harmlose Zigaretten enthielten Salzwasser, das als Krankheitserreger zur Verseuchung des Viehs diente und unter das Futter gemischt werden sollte. Es sind im Weltkrieg unzählige Brande aufgedeckt worden, die einwandfrei die Hand Kriegsgefangener Brandstifter erkennen ließen. Die Gefangenen erhielten das für diese Brandstiftungen notwendige Material wie Jüdnäsure, Lunten, Brenngläser, Scharfspiritus und mit Paraffin getränkte Brandkörper in Form von Schokoladetafeln und in Kanferndosen. In kleineren Betrieben, vor allem in der Landwirtschaft, ergab es sich zwangsläufig, daß die Gefangenen mit den mitarbeitenden Familienangehörigen in der Betreuung kamen. Oft wurden sie förmlich in die Familie aufgenommen. Den Inhalt der Feldpostbriefe, die der an der Front stehende Vater nach Hause schrieb, erfuhren sie des Abends am Familientisch, um ihn prompt am nächsten Tage der eigenen Nachrichtenorganisation zu übermitteln. Hier schlüpfen die Gefangenen in das Vertrauen der zurückgebliebenen Frauen ein und begingen Taten, die in das dunkle Kapitel der Sittenabotage gehören. Oft waren es gerade solche Frauen, die ihnen dann noch den Weg zur Flucht bahnten. 107 000 Gefangene sind auf geheimen Wegen in ihre Heimat zurückgekehrt. Das war meist nur durch Beihilfe deutscher Menschen möglich. Der Gewinn aber, den die Gegner aus diesen gelungenen Gefangenenoperationen zogen, machte die Kampfkraft von achteinhalb Infanteriedivisionen aus. Wie war es möglich gewesen, daß gewisse Teile des deutschen Volkes den Gefangenen in dieser Weise Vorschub geleistet haben? Man hatte es unterlassen, die Bevölkerung über das Verhalten aufzuklären, das sie gegenüber Kriegsgefangenen an den Tag legen sollten! Versuche dazu sind wohl gemacht worden; aber sie standen nicht immer unter dem richtigen Leitgedanken, unter dem Leitwort nämlich, daß auch der Kriegsgefangene Feind bleibt. Darum gilt es heute erst recht: Wahrung, Feind im Land!

Die Brüder Michael

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN
URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU
(37. Fortsetzung.)

„Nichts für dich. Die Söhne vom Herrn Doktor Michael.“

„Was. Der Werner und Klaus?“ Der alte Benno, der trotz seiner vierunddreißig Jahre immer noch stolt und munter schaffte, wurde ganz aufgeregt.

„Zamohl, alter Herr. Unter früherer Herr mit seinem Bruder ist da. Hütest wohl Lust, sie zu beluchen?“

Der Alte nickte und meinte dann trübselig:

„Aber es geht ja nicht. Tagsüber ist die Arbeit so viel und abends —? Wer weiß, ob sie den alten Benno noch kennen.“

„Aber sicher. Mench. Ich soll dich doch genau so grüßen, wie den Karl. Und euch alle soll ich grüßen. Die beiden haben sich mächtig gefreut, als ich ihnen logte, daß wir in Herrn Dienler einen guten und tüchtigen Herrn gefunden haben. Das ist doch allerhand, gelt?“

Alle nickten.

Der Großknecht tat wichtig: „Das sind jetzt zwei bekannte Leute geworden, sagt der Vorkteher. In der „Erfurter“ stand's neulich, meint er. Sie soll'n Weltrekord gebrochen haben.“

Die Stallmagd schlug die Hände zusammen.

„Um Gottes willen. Den Rekord haben sie gebrochen, das muß doch weggetan haben.“

„Gans!“ brummte Wärtens, während die anderen in Lachen ausbrachen.

„Was is'n ein Rekord?“ fragte das Mädchen nach.

„Ein Rekord ist, wenn jemand fünfzehn Kinder in die Welt legt.“

„Da wurde die Magd grob.“

„Du albernes Mondsgesicht! Wüßt mich wohl verkohlen?“

Und trach slag auch schon der Teller nach ihm. Der Knecht blühte sich hülgelnd und der Teller zerfiel an der Wand in tauend Echerben.

Das Gesinde brüllte vor Lachen.

„Zum Donnerwetter, wollt ihr endlich Frieden hollen! Wärtens, wenn du der Trine noch mal so'n Bären aufbindest, dann kriegt du's mit mir zu tun.“

Wärtens lachte noch immer.

Frühzeitig waren die Brüder munter und nahmen ein kräftiges Frühstück ein. Dann legten sie sich in die bequemen Lehnstühle und faulenzten in den Tag hinein.

Unfähig wohl tot beiden der Friede der Natur. Sie fühlten sich geborgen und saßen glücklich auf die grüne Welt.

Das Jagdhäus stand in einer Uebung. Rechts links und hinten wurde es durch den Wald begrenzt und der Blick traf die grünen Wipfel, in denen mutwillige Eichhähnen ihr neckisches Spiel trieben. Doch trat man aus dem Hause, so dehnte sich vor den Blick die weite Welt.

Ueber grüne Wälder und Felder bergab lag der Blick bis er an dem tief unten, weit im Hintergrunde liegenden Dörfchen Alt-Döblingen hielten blieb, dessen rote Dächer freundlich herübergrüßten.

Es war ein köstliches Schauen aus der Einlamkeit in die Weite.

Gegen neun Uhr brachte ein Wächter den von Hanna zusammengepackten Proviant. Werner machte große Augen, als er die strotzende Kiste sah. Und dann erst, als sie aus Ausspocken gingen.

Nichts hatte das Blinmädel vergessen. Da gab es Würste, Schinken, die leinsten Käse, eine Flasche besten Deidesheimer und viele herrlichere mehr.

Endlich war unter Lachen und Scherzen alles verpackt. Klaus sah die Kiste trug sie aus dem Hause und kippte sie um damit der Rest der Holzwohle aus der Kiste entfernt würde.

„Do fiel ein Briefchen von Hanna mit heraus. Rasch ergriff er es und las die wenigen Worte:“

„Meine Gedanken sind immer bei dir. Vergiß Deine Hanna nicht, die sich so sehr nach Dir sehnt.“

Die wenigen, einfachen Worte schufen ein Glücksgefühl in ihm, das ihm den Tag selten köstlich scheinen ließ.

Kurz nach ein Uhr langte bereits der Förster mit dem Kantor Stahl an. Nach einer herzlichen Begrüßung, bei der eine Flasche guten alten Kornes seine Existenzberechtigung verlor, begann man einen fidelen Dauerkat.

Der Förster gewann andauernd, bis Werner dahinterkam, daß zum Beispiel der Fädel-Unter erkenntlich war, weil ihm die rechte Ecke fehlte. Eine große Anzahl weiterer Karten war gleichfalls beschädigt, jedoch der gute Förster natürlich bei keiner ihm zum bekannten Karte immer ziemlich genau sah, wie die Karten verteilt waren.

(Fortsetzung folgt.)

